

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

314 (17.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790123)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen, Bezugspreis ohne Porto 1,20 M. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Bülow, — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartig, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimischen Teil H. Heyl, für Handel und Wirtschaft Dr. Jadoue, für Turnen, Spiel und Sport R. Hubmann, für den Anzeigenteil A. Diefel. — Berliner Schriftleitung: Dr. St. Seibmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von H. Scharf in Oldenburg

Nummer 314

Oldenburg, Donnerstag, den 17. November 1932

66. Jahrgang

Der Parteiführer-Empfang

Scharfe Abfrage des Zentrums an Papen

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 16. November.

Amlich wird mitgeteilt: „Der Reichstanzler hat sich veranlaßt gesehen, die von ihm geplanten Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abzugeben, da er nach dem Ergebnis der heutigen Parteiführerbesprechungen es für richtiger hält, eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.“

Dr. H. Berlin, 16. November.

Das politische Ueberwachungsmoment des Auftrages war die am späten Nachmittag veröffentlichte amtliche Bekanntmachung, daß mit Rücksicht auf die politische Lage die Oldenburgische Landesregierung des Kanzlers abgefragt worden sei. Herr v. Papen hat, wie wir wissen, bis zum letzten Augenblick an der Absicht, am Donnerstagabend nach Stuttgart zu reisen, um von dort aus bei der Württembergischen und der Wöhlischen Staatsregierung Besuche zu machen und die neue Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen einzuweihen, festgehalten. Wenn er sich nun, 24 Stunden vorher, genötigt sieht, auf diese Pläne zu verzichten, so muß gefolgert werden, daß ihm hierzu der Verlauf der Parteiführerbesprechungen vom Mittwoch Veranlassung gegeben hat.

Im Laufe des Mittwochs wurden nacheinander die Unterhändler des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei in der Reichstanzler empfangen. Für das Zentrum waren die Abgeordneten Kaas und Foos erschienen. Wenn wir über den Verlauf des Gesprächs der Parteiführerbesprechungen mit Herrn v. Papen zurückgehen, so ist es fast ohne weiteres zu erkennen, daß die sachlichen Seite hier sehr unersichtlich gewesen. Die Zentrumsvertreter brachten eine Deutlichkeit mit, die vermuthlich die Auffassungen der Partei zur politischen Gesamtsituation im einzelnen darlegte. Scharfe Erörterungen mit Herrn v. Papen wurden jedoch trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, daß Personfragen der Bildung einer Front der nationalen Konzentration nicht im Wege stehen sollten, von Kaas und Foos abgelehnt. Der Reichstanzler des Zentrums an den Kanzler ist nun dahin zu präzisieren, daß eine Politik der nationalen Konzentration mit dem gegenwärtigen Kabinett nicht durchzuführen sei. Besprechungen über die Forderungen und Vorstellungen, wie sie das Zentrum in seiner Denkschrift formuliert hat, fanden mit Herrn v. Papen nicht statt. Die Zentrumsunterhändler wollen sich hierüber lediglich gegenüber dem Reichspräsidenten äußern. Die gleiche ablehnende Haltung nahm auch der für die Bayerische Volkspartei erscheinende Staatssekretär Schaeffer ein, während der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, dem Kanzler gegenüber mit Nachdruck seine Auffassung dahin ausdrückte, daß der präsidiale Kurs der Reichsregierung und die Fortführung der einzelnen wirtschaftlichen Sanierungsmaßnahmen auf jeden Fall gesichert werden müßten.

Die ablehnende Haltung des Zentrums gegenüber Herrn v. Papen stellt ein politisches Faktum vor nicht zu übersehender Bedeutung dar. Die Zentrumspartei hat damit offiziell das getan, was die Nationalsozialisten bisher lediglich durch ihre Presse tadeln: Kaas und Foos haben es abgelehnt, mit Herrn v. Papen zu verhandeln. Damit ist der noch ausstehende Bescheid der Nationalsozialisten auf die Einladung des Kanzlers politisch bedeutungslos geworden. Das Braune Haus hat sich zwar, wie man hört, zugleich mit der Befähigung des Einladungsschreibens 24 Stunden Bedenkzeit ausgedehnt. Selbst wenn aber wieder Erwarteten Adolf Hitler gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin am Donnerstag noch Unterhändler in die Reichstanzler entsenden sollte, wäre doch angesichts des ablehnenden Bescheides der Zentrumspartei mit einer parlamentarischen Front der nationalen Konzentration unter der Führung des amtierenden Kanzlers nicht mehr zu rechnen.

Das Reichskabinett wird sich nun am Donnerstagvormittag mit dem Ergebnis der bisherigen Führungsnahme des Kanzlers zu beschaffen haben. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Herr v. Papen dem Reichspräsidenten noch im Laufe des Donnerstagmorgens über die Auffassung der Reichsregierung Vorträge halten wird. Die politischen Entscheidungen, die wegen der Eisenbahnstrecke des Reichstanzlers ursprünglich erst für Anfang der nächsten Woche erwartet wurden, reifen somit noch für das Ende dieser Woche heran.

Wir halten es für voreilig, jetzt schon die Folgerungen zu erörtern, die das Reichskabinett aus dem negativen Ergebnis der Parteiführerbesprechungen des Kanzlers zu ziehen gedenkt. Nur soviel sei als Auffassung in Zentrumskreisen verzeichnet, daß man hier mit der Möglichkeit der Betrauung einer Zentrumspersonlichkeit rechnen zu können glaubt, falls etwa das Reichskabinett

dem Präsidenten keinen Rücktritt anbieten sollte. Ehe aber diese Fragen erörtert werden, muß man in Ruhe abwarten, welche Vorschläge Herr v. Papen dem Reichspräsidenten als Ergebnis der Kabinettsitzung vom Donnerstag unterbreitet.

Am späten Mittwochsabend glaubte man in der Wilhelmstraße damit rechnen zu können, daß der Reichspräsident die vorgegebenen Empfänge der Parteiführer noch für Ende dieser Woche bzw. Anfang nächster Woche anberaumen wird, um dann an die Parteien die direkte Frage zu richten, ob sie instande sind, die parlamentarische Front der nationalen Konzentration unter Beibehaltung des Präsidialcharakters der Reichsregierung sicherzustellen. Mit der Möglichkeit, daß Hindenburg bei dieser Gelegenheit Hülfe betrauen werde, ist nach unserer Kenntnis der Dinge nicht zu rechnen.

Hindenburg soll die Brücke schlagen

Erklärung Strassers

München, 15. November.

Gregor Strasser schreibt am Dienstag in der „N.S.R.“: Das Gebot der Stunde sei, die nationalsozialistische Bewegung in der Staat einzubauen, und ihr die Führung des Volkes zu übergeben, damit sie sich behähre und beim Verfall der Nation zugrunde gehe. Niemand, der verantwortlich für Deutschland handeln müsse oder wolle, komme an dieser Konsequenz vorbei. Es gebe keine für den Aufbau eines neuen Deutschlands notwendige Ruhe und Ordnung, wenn nicht diese Notwendigkeit erfüllt werde. Welch eine unerhörte Zumuth und Kraft läge darin, wenn der Reichspräsident die Brücke zum nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft. Das Gebot der Stunde heiße: Die Rettung Deutschlands. Diese könne am besten durch die politischen und wirtschaftlichen Schwachstellen nur von einer autorität und wirtschaftlich bestehenden Regierung auf breiter Basis durchgeführt werden. Das Gebot der Stunde heiße: die außerordentlich starken aufbauwilligen Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung einzuschalten, und zwar ungehindert und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entschluß des Führers der Bewegung.

Gerhart-Hauptmann-Ehrung

Uebereichung der Goldenen Staatsmedaille — Reden Brachtis und Hauptmanns

Im Staatlichen Schauspielhaus Berlin fand am Dienstag anlässlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann eine würdige Feier statt, zu der zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Behörden, des diplomatischen Korps, Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie erschienen waren.

Der eigentlichen Feier ging die Festvorstellung von „Gabriel Schüllings Flucht“ voraus. Anschließend versammelten sich die Festteilnehmer, um der Uebereiche der Goldenen Staatsmedaille an Gerhart Hauptmann beizuwohnen. Reichskommissar Dr. Bracht hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er dem Jubilar zunächst die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche des Reichspräsidenten und Hindenburg übermittelte. Namens des Reichspräsidenten

und der kommissarischen preussischen Staatsregierung schloß er sich diesen Wünschen des deutschen Staatsoberhauptes an. Bracht fuhr dann fort: Die Feier ihres 70. Geburtstages fällt in eine Zeit eigenartiger politischer Konstellation. Es könnte die Frage aufkommen, wo hier in den Klüften des preussischen Staatlichen Schauspielhauses am besten besetzt sei, den Staat zu repräsentieren, der bisher eingeladen hat, um den großen Dichter des deutschen Volkes zu ehren. Ich glaube, es würde sich manche formenvolle Seiten der Politik und Rechtsgelehrten glätten, wenn wir nur die Frage zu lösen hätten, zu wessen Zuständigkeit die Ehrung Gerhart Hauptmanns gehört.

Der Beschluß, den die preussische Staatsregierung am Montag gefaßt hat, deckt sich mit der Entscheidung, die die Kommissare des Reiches schon vor längerer Zeit getroffen haben. Er ist eine Befähigung unseres Wunsches, Ihnen zu Ihrem Ehrentage zu zeigen, daß der Staat sich dessen bewußt ist, was er seinem großen Bürger an Dank schuldet. Alle Teile haben sich bereit, Ihnen diese Ehrung zum Ausdruck zu bringen. Nehmen Sie dies, verehrter Meister, als ein Zeichen dafür, daß Ihre Ehrung eine Sache des ganzen deutschen Volkes ist, das Ihnen für die Worte des Florian Geyer: „Der deutschen Zwietracht mitten in's Herz“ auch in kommenden Generationen niemals vergeßen wird. Wir dürfen Sie besonders als den Dichter ehren, dessen Lebenswerk entscheidend von einem tiefen, sozialen Bewußtsein getragen wird. Dr. Bracht stellte dann als Kommissar des Reiches für das Land Preußen mit, daß die preussische Staatsregierung der Gerhart-Hauptmann-Stiftung ein Guthaben von 50 000 M. zu einer oder einige deutsche Schriftsteller, insbesondere der jüngeren Generation, ein Stipendium erhalten sollen, das ihnen ermöglicht, einmal auf eine gewisse Zeit ganz ihren dichterischen Aufgaben zu leben.

Diese Stiftung soll den Namen „Gerhart-Hauptmann-Stiftung“ tragen. Die Stipendien sollen nur mit Hauptmanns persönlicher Zustimmung verteilt werden. Die Stiftung verfügt bereits über ein Kapital von annähernd 50 000 M. Hierfür überreichte Dr. Bracht dem Jubilar die Goldene Staatsmedaille, die bisher einmal, nämlich an Max Bierbaum, verliehen worden ist, gleichzeitig mit der dazu gehörigen Urkunde, die das Siegel Preußens trägt.



Gerhart Hauptmann und Frau

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 20 mm breite Zeilenbreite 10 Pf., auswärts 12 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., im Feuilleton die 20 mm breite Zeilenbreite für 10 Pf., auswärts 12 Pf., bei Beilagen 50 Pf., auswärts 60 Pf. Bei Beilagenanfertigung, Druck und bei der Besetzung einzelner Anzeigen wird die Verteilung der Beilagen oder die Anzahlung des Bezugspreises

Turnen / Spiel / Sport

Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“
Donnerstag, 17. November 1932

Stuttgart 1933

Vortrag des Konjuls Klingler, Stuttgart, über „Das Deutsche Turnfest“

Wie stark das Interesse für das Deutsche Turnfest in Stuttgart schon jetzt ist, konnte man an dem gut besetzten Unionsaal erkennen. Aus Stadt und Land waren Turner und Turnerinnen erschienen, und vom Kreisvorsitzenden konnte Gauverreiter Werner Professor Probst Bremen und Ministerialratmann Förderer Oldenburg begrüßen.
Der Redner des Abends, der in seiner Rede über den Turn mit ihm verknüpft zu nehmen, da Dr. D. e. m. e. r. e. r. er, der es viel besser konnte, heute an anderer Stelle reden müßte, gewann rasch die Herzen für sich und für seine Sache. Als man hörte, wie die Stuttgarter, die den Turnern dienen, nicht aber an ihnen verdienen wollen, arbeiten, wie die gastlichen Stuttgarter Freizeithelfer in Gütlichkeit und Hilfsbereitschaft, wie das Komitee von einem Hauptausführer von 25 Vereinen und den verschiedenen Unterausführern mit 1000 ehrenamtlich tätigen Helfern trefflich vorbereitet wird, als man Einzelheiten hörte: verblüffte Helfer: 82 M. Oldenburg-Stuttgart und juristisch (hohe billige) kommen Sie in Ihren Leben nicht wieder nach Stuttgart! Als man hörte, daß das Bier dort billiger sei als hier, daß aber der Wein noch billiger sei, da mag es für manden schon feststehen haben: Da fährt bu hier in diese Stuttgarter, das zeigt sich in der Umgebung sah, die prachtvolle Kampfbahn, auf der Turnen am „Lauenden Band“ gebracht werden wird, als man von der Vegetierung hörte, die die Redner überall auf ihrer sechs Wochen-Reise durch Deutschland fanden, ja, die überall sich bemerklich macht, so weit die deutsche Junge Nation zu hinführt, wie viel zum unumstößlichen Vorfuß: Da fährt bu hin! Die deutsche Nation ist heute Stuttgart, das zeigt sich am besten mit ihrer (am Ende) Vorrede, in der die Nation fast ebenso wertvoll find wie die Getreide, da man in Stuttgart belnabe alles dafür tun kann, was man braucht.
Erlaubt Verfall lohnte den gemühten Vortrag und den hübschen Werbespiel, und Gauverreiter Werner drückte den Dank in herzlichen Worten aus und verdrückte namens der Oldenburger unter allgemeiner Zustimmung starke Beteiligung am Stuttgarter Turnfest. Ku.

40 Jahre

Bürgerfelder Turnerbund

Einen besonderen Festtag beging man in Bürgerfelder. Zahlreicher Besuch hatte sich in der Turnhalle eingeladen, um Jense zu sein des Gedenkjahres, das anlässlich des 40-jährigen Bestehens des BVB, kaisertum, würdlich markieren die Turner ein. Deren die Kisten und Kisten, die recht würdevoll voranführen, als wenn sie gegen einen Feind auch ich bin bei dem Festtag mit dabei! Dann die vielen Turnerinnen und Turner und — last not least — das „gewichtige“ Alter. Ein fröhliches Turnfest erlöst. Eine Turnerin spricht sich und würdigung des Vortrags. Der erste Sprecher des Vereins, Hermann Müller, begrüßt die überaus vielen Gäste und insbesondere den Kreisverreiter Professor Probst, Bremen, und den Gauverreiter, Landesverreiter Werner, in kurzen, werbenden Worten spricht er von dem Sinn des Turnens und seiner Berechtigung in heutiger schwerer Zeit. Dann geht es an die Arbeit. Die Männer sangen unter „Frisch! Mäher! Mäher!“ mit einer reichhaltigen Körperbewegung an. Die Mädchen, die Leiterin der Mädchen- und Frauenabteilung, zeigte tolle Freileistungen mit den Mädchen. Von neuartigen Weisheit für die Mädchen des Haupt-Marktes ausgeführte Körperübungen der Frauen. So recht sind die Jungen in ihrem Element bei ihrem blühenden und wachstumsaussehenden Bodenturnen unter ihrem Leiter, Herrn Heinrich Meising. Ein gemeinsames Gerätturnen — erst die Erwachsenen, dann die Kinder — zeigt von der guten, förderlichen Aus- und Durchbildung der BVB'er. Stumm treten alle Beteiligten an die Gänge, wird verbunden, nur die Gefallenengestaltung ist hell erleuchtet. Ein erstes Wort zu froher Feyer in erster Zeit. Der Sprecher gebietet bei 22 Mitgliedern, die froh hinauszuogen und im Weistritz ihr Leben leben für das deutsche Vaterland. Hieran knüpfte Professor Probst an in seiner Ehrung der Jubilare. „Es ist Pflicht eines Turners, wenn es das Vaterland fordert, für das Vaterland zu sterben. Aber ebenso ist es Pflicht, sich zu erhalten für die großen deutschen Ziele der Welt für die lauter nach den Klängen des Vaterlandes und des Ganges zum 40. Geburtstag und gebietet der Jubilare: Julius Brunken, Heinrich Meyer, W. Eisenhaim, August Wischof und Heinrich Schuer, die schon seit 25 Jahre der BVB, die Treue gehalten haben. Als leuchtendes Beispiel stellt er sie allen hin und überreicht ihnen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit den Kreisehrenbrief. Für die Gebrüder Pulan, die Turnerin W. u. n. e. n., und gebietet ihnen alle Anwesenenden in das Gut Heil auf die BVB, und den BVB, ein. Die Jugend hat wieder das Wort. Große Spiele der Knaben, leiten über zu einem munteren Tischspringen der Jungen. Gleichzeitige Turnen die „Alten Herren“ am Barren und zeigen der Jugend, wie frisch und leistungsfähig das Turnen den Körper erhält. Volkstänze der Mädchen werden von lustigen Bewegungsübungen der Kleinen abgelöst. Mut und Schweiß herrschte das Tischspringen der Herrenabteilung. Ende gut, alles gut: die Turnerinnen beschließen den angenehmen beläufigen Festtag mit einer Gymnastik im Vier-Viertel-Takt und beweisen zum Schluß noch einmal, daß die Besitzungen im BVB, die richtige Pflegestätte gefunden haben.

Fußball

Fußball in Oldenburg

Kreis Nordwest—Marine-Wilhelmsbader 4:1 (2:0)
Als besondere Stoff gab es am Freitag das Spiel einer Marineabteilung gegen eine Mannschaft Kreis Nordwest. Dazu stellen Kisten 3, Viktoria, DSG, und Polizei-Wilhelmsbader, je zwei, MZV, und Sportfreunde je einen Spieler. Die Presse führte 5. B. e. e. r. e. i. d. e. s. t. a. b. n.
Das Spiel betrug sich von Anfang bis zu Ende in ruhigen Bahnen. Im Felde waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Der Ausschlag war der Sieg der Kreisabteilung nach der größeren Durchschlagskraft der Turnerreihe. Das erste Tor fiel nach etwa 15 Minuten auf Vorlage von Müller durch Brinkmann. Woged, der sich als Stürmerleiter bewährte, schob Nr. 2 und Nr. 3. Der vierte Treffer gelang Ledert im Nachschuß. Ein „Einmeter“ für die Kreisabteilung wurde verfehlt. Die Marine zeigten in der zweiten Halbzeit zwar ein kräftigeres Spiel als vorher, kamen aber über den Ehrentreffer nicht hinaus.
Rücksportherein 1—Aber 1 0:0
Der keine und unebene Platz in Hohenberg macht den Streiten den viel zu schaffen. Trotz aller Anstrengungen gelangt keine Partei die Günstigung. Schiedsrichter: H. Paradies, WfB.
Kreisabteilung 2—Viktoria 3 4:1 (1:0)
Reichsbahn konnte das Spiel erst nach Halbzeit klar für sich entscheiden.

Sportfreunde 2—Viktoria 2 3:3 (1:2)
Viktoria beginnt das Spiel mit neuem Mann, später sind es zehn Spieler. Das Ergebnis entspricht vollumfänglich dem Spielverlauf.

Jugend Olympia 1—Viktoria 2 7:1
Knaben WfB. 1—D.S.G. 1 2:0 (0:0) Punktspiel

Städtisches Delmenhorst—Oldenburg 10:3 (4:1)
Dieses auf dem Suburbanpark in Delmenhorst ausgetragene Spiel brachte der Seite durch Woged fast geschwächten Oldenburger Elf eine leibere Wucht. Obgleich die Einwechslungen ihre Stärke garniert ins Treffen führten und mit einem geradezu glänzenden Spiel aufwarteten, konnte das Ergebnis günstiger lauten, da der Torwart einige Erfolge verhindern mußte und die Stürmer mehrere sichere Torchancen ausnutzen mußten. Oldenburgs bester Mann war der Mittelstürmer. Folgende Elf vertrat die Oldenburger Farben: Kuhn, Winkmann, Knut 1, Silberer, Haben, Brähler, Wenke, Buchholz, Maier, Knut 2, Schöber.

Knaben Roland—Viktoria 2 2:2 (0:0)
Griesoythe 1—WfB, 2 2:3
Weiserfeld 1—Meerfeld 1 3:1

Im norddeutschen Fußball gab es eine Reihe repräsentativer Spiele. In Hamburg siegte Hamburg vor 1500 Zuschauern unentwärtig hoch mit 6:2 (2:1) über Berlin. Im Südbereich setzte sich in Hildesheim Hannover mit 4:0 gegen Braunschweig durch. In Bremen gab es ein Spiel der Oberliga gegen die Bezirksliga, in dem sich die Oberliga für die vorjährige 2:3-Niederlage durch einen nichtigen 6:2-Ergebnis reabanchierte, der allerdings dem Spielverlauf nicht ganz entspricht. Der WfB, Komei fuhr als Stadtmannschaft nach Bremen und unentwärtig dort gegen die Auswahlmannschaft Unterweser 1:3. Bremerhaven siegte Garnitur, verlor gegen die Stadtbls von Garboden 1:2. Viel hatte einen Dreifrontenkampf zu bestehen. Vibed-Mecklenburg wurde 5:3 und Flensburg 4:1 geschlagen; in Neumünster mußte dagegen die Kieler Auswahl eine 2:3-Niederlage hinnehmen. Schwerin blieb knapp 3:2 über Wostod erfolgreich und Wilhelmshagen mit 6:2 über Hamburg.

Fußball im Reich
Tennis-Torussia Berlin zog zu Hause gegen Fortuna Düsseldorf mit 1:3 den Kürzeren. Eine lombardierte Elf von Gertha DSG und Minerva verlor gegen Viktoria 88-Berliner 2:3, 92 mit 0:3. — In Mitteldeutschland bewachte der westdeutsche Meister Schalle 04 ein Gespül gegen Magdeburg mit 8:0, während der Dresdener SC gegen den 1. FC Nürnberg knapp mit 0:1 verlor. — Im Westen trennten sich Schwarz-Weiß Essen und WfB, Frankfurt 1:1 unentschieden. Düsseldorf gewann im Südbereich gegen 6:2. Köln-Siliz 07 wurde vom VfR Köln 3:2 geschlagen.

Englands Rändermannschaft kamts in Brescham gegen Wales nur torlos ein, ein Resultat, das nach dem Mißerfolg gegen Schottland doppelt unangenehm erscheint.

Wettkampfs-Mittelstufen?
Weniger Meldungen zufolge, ist der holländische Vizepräsident der IFA mit den Vorbereitungen für einen Repräsentativkampf Mittel gegen Westeuropa beschäftigt. Der eine Mannschafts-Kombination von Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland auf der einen Seite (West), Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Italien auf der anderen Seite (Mittel) gegeneinander stellen würde. Als Austragungsort wird neben Paris, Brüssel und Amsterdum auch Köln genannt.

Hockey

Damen BSG, 16—D.S.G. 1 0:3 (0:1)
Der D.S.G. wollte mit einer Damen- und einer Herrenmannschaft in Bremen beim BSG.
Herren BSG, 16—D.S.G. 1 1:1 (0:0)
Das 6. Spodes-Schiedspiel Hamburg—Berlin, das in Berlin stattfand, endete mit einem überraschenden Siege der Hamburger Mannschaft, die mit 3:2 erfolgreich bleiben konnte und damit den ersten der bisherigen Kämpfe gewann, während vier verloren wurden und eins unentschieden endete.

Handball

Weiterspielt Militär-Lösung—Oldenburg Lfd. 6:2 (3:0)
D.S.G. mußte in Bremen von der stabilen Militärmannschaft eine unerwartete Niederlage hinnehmen, deren Höhe besonders überraschend. Zwei wertvolle Punkte verblieben in Bremen.
WfB der Bahnhofsvorstadt—Bremer Lfd. 4:5 (2:3)
WfB, 1875—Delmenhorst 4:2 (1:1)
Damen WfB, 1875—Delmenhorst 0:2 (0:0)
Ein Handballkampf zwischen den D.S.G. Mannschaften von Berlin und Hannover endete in der Reichshauptstadt mit 8:5.
Turnerwilde im D.S.G.
Die hiesige D.S.G.-Handballmannschaft spielte am Vortage in einem Freundschaftsspiel gegen den Turnverein Rastede in Rastede. Wenn auch die Rasteder hoch gewinnen konnten, so sind der WfB und der Geist der Wertung, eine vollständig neue Mannschaft aufzubauen, vorbildlich zu nennen. — Seiten Sonntag wurde in Sandbaten der übliche Waldgeländekampf ausgetragen. Ein Kampfspiel mit anderen Jugendbündlern gab der Turnfahrt einen prächtigen Abschluß.

Fleu herut!

Schülererwartung Wiesefelde—Dingenburg
Einen Wettkampf im heimischen Hohenberg jochten die Jungen der Wiesefelder und Dingenburg Schule untereinander aus. Jede Schule stellte zehn Werfer, die in zwei Gruppen gegeneinander antraten. Geworfen wurde auf der Straße Dingenburg-Spöhe. Nach dem höchsten Ringen stiegen beide Dingenburg Gruppen mit einem Gesamtergebnis von 11 Wurf und 25 Meter.

Radspport

Ausgeschritten wurden Brocarba-Güldenreie, die Sieger des Berliner Sechstages, wegen ihrer eigenartigen technischen Manier. Sie konnten ihre Schwärme nicht zu Ende fahren, da sie mit allem Mühsal den besten wurden. Schön-Funke dagegen, die Zweiten (eine Stunde zurück), und der schwer gestürzte Dies erhielten starken Beifall.

Ringen

Der Kampf Oldenburg gegen Ludwigshafen in Woged Kampfsaal mußte mit Rücksicht auf den Charakter des Tages als Freitag abgebrochen werden. Die Gäste, die das Verbot der Behörde erst im letzten Augenblick kam, ließ sich jedoch in anerkennenswerter Weise bereitfinden, einen Tag hier als Gäste des SpKfV zu verweilen. So kommt die Oldenburger Bevölkerung, deren Interesse für den eblen Ringkampfsport in letzter Zeit stark gewachsen ist, nicht um die freudig begrüßte Senktion.
Im übrigen sind Beginn des Kampfes, Vorverkauf und sonstiges laut Anzeige geblieben, wie gefehrt.

Herz-Jahn

Am Sonntagabend feiert in der „Harmonie“ der Rückkampf des ersten Jugend-Kampfes unter Herz-Jahn. Im Anbetracht des überaus glänzenden Verlaufes des Kampfes, in dem Jahn die überaus spannende Kämpfe werden Zeugnis ablegen, mit welcher Begierde die Jugend unserer Stadt sich dem eblen Ringkampfsport ergeben hat.
Der Kampfherren „Herz“ wartet außerdem mit einer Meisterriege im Stammen auf, sowie mit Schauläufen der Männerabteilung, die noch am Sonntag gegen die berühmte Siegfried-Mannschaft in Wilhelmshagen einen schweren Strauß bestand, und endlich mit atomballigen Glanzleistungen. Jeder Gesandtschreibung ist also Rechnung getragen.

Boxen

Kämpfe Schmeling gegen Max Baer?
Der soeben in Paris eingetragene Manager Schmeling, Joe Jacobs, erklärte, daß Schmeling im Juni kommenden Jahres in Newyork gegen den Deutsch-Amerikaner Max Baer boxen werde. Baer steht bekanntlich auf der Liste der Weltbesten an dritter Stelle hinter Charley und Schmeling. Was aus einem Kampf Schmeling gegen Charley wird, hat Jacobs nicht gesagt. Möglicherweise soll der Bostoner Max Baer teilgenommen werden.
Der schwarze Bantamgewichtsweltmeister Al Brown schlug in Paris den Franzosen Emile Wladner in der zweiten Runde einseitig ab.

Rugby

Barclay—Frisia Wilhelmshagen 17:0 (6:0)
Den ersten Versuch für Barclay brachte der Bremer Polyzist Kreis auf sein Konto.
Kreuzer „Schlesien“—„Reipzig“ 18:3

Turnen

Hamburg siegt im Freistilturnen
Der 24. Dreifachturnen im Freistilturnen in Hamburg endete mit einem Sieg Hamburgs mit 2494 Punkten vor Leipzig mit 2460 Punkten und Berlin mit 2418 Punkten. Bester Turner war Kleine (Leipzig) mit 344 Punkten vor Pfeiffer (Hamburg) mit 338 und P. e. r. e. n. s. (Hamburg) mit 324 Punkten. Kleine erreichte in fünf Leistungen des Dreifachturnens den ersten Platz mit 89 Punkten an den Ringen, 55 in den Freistilturnen, 60 am Barren, 59 am Pferd Seite und 58 am Weck.

Freizeitsportturnen
Zehnjährige Gruppen
Der Sonderlehrgang im Frauen- und Mädchenturnen, den Gauverreiter Werner Schiele leitete in Gemeinschaft mit der Turnvereinmarin Friedel Neumann am Sonntag in der Turnerbundhalle in Varel abschloß, war besonders zahlreich von Turnerinnen und Turnvornen aus den Vereinen der Verbände Oldenburg, Fehrdand, Delmenhorst, Jaderstrand, Jadergebiet, Frische Wehde, Wulfsingen und Stadland besucht. Rund 50 Teilnehmer übten von frühen Morgen bis in den späten Nachmittag eifrig, für abendungsreichen Stoff war gefordert, so war es kein Wunder, daß keine Müdigkeit aufkam, obwohl die Anforderungen an die Lehrgangsteilnehmer keine geringe war. Für das Mädchenturnen hatte Herr Schiele ein als Annehmungsmaterial seine eigene Kinderabteilung zur Verfügung gestellt, die wirklich auf Draht war.

Fechten

Ein Städtekampf im Fechten zwischen Breslau und Danzig am Sonntag in Breslau endete mit einem 6:3-Siege der Breslauer mit 32:39 erhaltene Treffern.

Aus den Vereinen

Langemard-Gedächtnismärsche
Die Turnervereine des Turnverbandes Stotland marschieren von Gilmers' Galtshaus, Friedhofen, nach Neustadt u. V. (V. e. n. s. Galtshaus). Nach einer kurzen Feier am Sonntag marschieren die Turner und Turnerinnen, geführt von den Föhnen, in den Saal, wo eine erhebende Feyer stattfand. Der Verbandsvorsitzende, Herr Schwarting, hielt eine eindrucksvolle Ansprache, die mit dem Deutschland-Lied ihren Ausklang fand.

Der Turnverein Oldenbrot
beranfaltete einen Rangemard-Gedächtnismarsch, dem eine feierliche Weisgebunde mit Franzisderlegung vorausging.
Der Seebinger WfB, Berne
beranfaltete am Sonntag einen Rangemard-Gedächtnismarsch. Der Marsch führte über Hohenberg, Neuenbuntorf und Neuenfisch nach Berne zurück. In Neuenbuntorf am Kriegerebnmal rief Herr W. e. l. l. m. a. n. n. als Turnwart Worte des Gedächtnisses an die zahlreichen Turner.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportkartell

Gesetz-Waldlauf der Arbeiterturner
Am gestrigen Fuß und Beitrag wurde der traditionale Herz-Jahnlauf der Gruppe Oldenburg durchgeführt. Dem Ruf des Gauverreiters Weiser waren etwa 50 Sportler und Sportlerinnen aus den Vereinen Oldenburg, Oldenburg, Olympia und Wiesefelde gefolgt. Die landlichen Vereine zeigten diesmal leider ganz, Morgens um 8 Uhr wurde mit dem Startloß gen Sandtrug gefahren. Die Baumüller wurde das Straßenzug mit der Zurückluft verhalten, und nach kurzer Pause war die Startpartei, Knappemals wurde diesmal ein Schlußschlag durchgeführt. Die Sportlerinnen und einige Sportler fungierten als geschickte Bächte, denn der Meiste gelang es erst nach einigen Stunden, sie aufzufahren.

50% Woll-Ersparnis 90% Zeit-Ersparnis

Das sind nur zwei wichtige Vorteile der ganz neuen, hochinteressanten Handarbeit, bekannt unter dem Namen

„Webefix“

Kissen, Kaffeemützen, Buchhülle, Taschen, Läufer, Teppiche mit echten Fransen usw. usw. können ohne Mühe gearbeitet werden. Sie benötigen keine teuren Webrahmen und die Arbeitsmöglichkeiten sind ungeheuer vielseitig und fast unbeschränkt. Daher darf man »Wefefix« als wertvollste Errungenschaft auf dem Gebiete der Handarbeits-Technik betrachten. Der benötigte Stoff kostet in 35 cm breit nur 1.95,55 cm breit nur 2.95 Rm. Daher enorm billig, leicht und dabei doch unübertroffen schön in der Wirkung, eine Arbeit, wie sie schöner fast nicht gedacht werden kann. — Ich habe mir den **Alleinverkauf für Oldenburg** gesichert.

Aufklärungen bereitwilligst in meiner Handarbeitsabteilung oder kostenlose Anleitung während der Abendkurse

A. J. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

Kalte Winde wehen von Norden! -

Wie schnell hat man eine Erkältung erwischt! Schützen Sie sich durch warme Unterwäsche. Jetzt sind die Preise für die guten Markenartikel: Juvena, Ribana, Maratti, in Hemdhosen, Jacken u. Strickschulffern besonders niedrig. Natürlich bei



Puppenstuben Tapeten
In den neuesten Mustern
Fr. Spanhake Farben-Spezial-Geschäft
Lange Str. 48, beim Rathaus, Tel. 3214

und andere **nygmische Gummi-Artikel**

Arcuz-Drogerie J. D. Kolwey Laune Str. 44

Oelen und Herde werden sauber ausgemauert.

Adolfert Angehebt, Saugschiff, Sehmühlentafel 30.

Wch. n. Jämt. Maler Arbeit, Stb. 60 Pf. Angeb. unt. S 9 773 an die Geschft. d. Bl.

Erz. blüht gründliche Nachhilfe im Englischen Angeb. unt. S 9 771 an die Geschft. d. Bl.

braue Haare? Oria Haarfarbe wiederhersteller gibt jugendl. Farbe u. Schönheit zurück. Spiel, einfache Anwendung! Unschädlich! (Eidene Wirkung!)

Fräulein 1.50 Freundl. Können, Lange Straße 43, beim Markt.

Kein Baden mehr Ihre Reparaturen gut und billig. **Albert Müller** Uhrmacher, Nadorfer Straße 96.



So verblüffend wirkt die „Gummiart.“ **Ink. »Hantahlit«** — Selbstheilung sämtl. Haarkrankheiten Große Erfolge Oldenburg, Saarenufer 18.

Worb forst Willi zu Pülli?

Preisausschreiben!

600 Mk. in bar!

Ferner 10 lebenslängliche Venus - Maratti - Garantle Wollschlüpfer — Renten

Bitte mein Schaufenster beachten!

J. J. Böyne

Achternstraße 17

Köstlicher Schwarzbier „Ein souveränes Kräftigungsmittel“ jagt der Arzt.

Mit wenig Brennstoff stets fußwarme Räume durch

Original-Esch-Dauerbrandöfen

Carl Wilh. Meyer

Haarenstraße 14, 15 und 56
Der Esch-Dauerbrenner wird jederzeit im Betrieb vorgeführt.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Margareta Tambour
Josef Rolles
Oldenburg — Rein Empfang

Als Verlobte grüßen
Marie Eichholtz
Heinz Pellens
Gerne i. W. Witten a. d. Ruhr
Oldenburg 1932

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Klara Meiners
Heinrich Ohmer
Oldenburg — Bürgerstraße
18. November 1932

Geburts-Anzeigen

In Dankbarkeit und herzlichster Freude zeigen die Geburt ihres
SONNTAGSJUNGEN
an
Walter Kuschniske und **Frau Anneliese geb. Schnittger**
Schwenkendorf (Ostpr.)
zzt. Kreis Krankenhaus Mohrungen

Todes-Anzeigen

Am 12. November entschlief sanft in Bopphol unser lieber Vater
Dr. med. Emil Mandowski
im fast hundertsten 79. Lebensjahre.
Die trauernden Kinder.

Oldenburg, den 17. Nov. 1932.
Hrnsdorf 10
Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder, der
Renner
Friedrich Orth
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Gretchen Orth
geb. Uben und Angehörige.

Oldenburg, den 15. Nov. 1932.
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß- und Urgroßvater
Bauwinus Folkerts
im 91. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Diedrich Folkerts und Familie,
Menno Folkerts und Familie,
Thole Folkerts und Familie,
Werb Folkerts und Familie.

Oldenburg, den 15. Nov. 1932.
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß- und Urgroßvater
Bauwinus Folkerts
im 91. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Diedrich Folkerts und Familie,
Menno Folkerts und Familie,
Thole Folkerts und Familie,
Werb Folkerts und Familie.

Oldenburg, den 15. Nov. 1932.
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß- und Urgroßvater
Bauwinus Folkerts
im 91. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Diedrich Folkerts und Familie,
Menno Folkerts und Familie,
Thole Folkerts und Familie,
Werb Folkerts und Familie.

Oldenburg, den 15. Nov. 1932.
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß- und Urgroßvater
Bauwinus Folkerts
im 91. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Diedrich Folkerts und Familie,
Menno Folkerts und Familie,
Thole Folkerts und Familie,
Werb Folkerts und Familie.

Statt Karten
Oldenburg, den 16. November 1932
Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Christine Kuhlmann
geb. Grube
im 58. Lebensjahre
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital aus. Trauerandacht 3 1/2 Uhr
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten

Oldenburg, den 16. November 1932
Hradstraße 7
Allen Verwandten und Bekannten hiermit die hiermitige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzlichster Mann, mein lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann Georg Boyten
im Alter von 37 Jahren heute nacht sanft entschlief ist, welches hiermit tiefbetruert zur Anzeige bringt
In unfaßbarem Schmerz
Anna Boyten
geb. Feste
und Angehörige
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. d. M., nach 4 Uhr, von der Auferstehungsstraße aus auf dem neuen Friedhof statt, vordem Trauerandacht.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt
Zugehörige Kranzspenden zur Auferstehungsstraße erbeten

Wewege, den 15. Nov. 1932.
Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich, an Herzleiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau Witwe Sophie Seyen
geb. Reinken,
im Alter von 74 Jahren.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Nov., nach 4 Uhr, auf dem Friedhof in Ohmlede. — Vorher Trauerandacht im Hause 3 1/2 Uhr.

Statt Karten
Genatlasse, den 16. Nov. 1932
Gestern mittag verschied nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im 46. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere treuernde Mutter, meine herzlichste Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Knief
geb. Meyer
In tiefer Trauer zeigen dies an im Namen aller Angehörigen
Heinr. Knief und Kinder
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. November, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof in Großenknien. Trauerandacht um 11 1/2 Uhr im Sierbehaue.

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unter
herzlichsten Dank
Im Namen aller Verwandten:
Georg Bohmmer
Grete Bohmann
Oldenburg, den 17. November 1932.

Landestheater Oldenburg
Donnerstag, 17. Nov. 8-10 1/2: B. 9 Trauflühr. „Und alles hängt von Tanti ab“
Freitag, 18. Nov. 8-11: C. 9. „Die gold'ne Weiberin“
Sonnt., 20. Nov. 3 1/2-6: A. A. „Die erblöte Straße“
20 bis 400 ZK
7 1/2-10: A. A. „Madame Mutterflu“
0.50 bis 4.00 ZK
Montag, 21. Nov. 8-10: A. A. „Nieder. Bühne“
Erfolgreiche „Acken-“
„...“
0.50 bis 2.00 ZK

Bremer Stadttheater
Donnerstag, d. 17. Nov., abds. 8 Uhr: „Die erblöte Straße“
Freitag, 18. Nov., nachm. 4 Uhr (geschlossene Vorstellung); „Die erblöte Straße“
— Abds. 8 Uhr (geschlossene Vorstellung); „Die erblöte Straße“
— Sonntag, d. 19. Nov., abends 6 Uhr: „Friedemann Bach“
— Sonntag, 20. Nov., vorm. 11 Uhr: „Die erblöte Straße“
— Abends 8 Uhr: „Fidelio“
Montag, 21. Nov., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung); „Hole Bernd“
Dienstag, den 22. Nov., abends 8 Uhr: „Das Kasperl“

Grabschmuck
von 30 J an Geschmackvoll gebund.
Blumen-Nieder
Eine Kiefer
unser lieben Hochzeit findet in feiner Weise statt. Wünsche werden dankend abgelehnt.
Wilhelm Weser und Frau, Wüdershausen.

Seitratgehebe
Schwarz und blond. Näbel vom Seitratstrand, 19. S., gr. und schmal, w. Bel. zer splittert, gut m. Nib. erb. unter S 9 779 an die Geschft. d. Bl.

1. Beilage

zu Nr. 314 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 17. November 1932

Nus Stadt und Land

Oldenburg, 17. November 1932

Landesstheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Zur heutigen Uraufführung!

Die Theaterkasse teilt mit, daß, trotzdem der Vorverkauf so bemerkenswert eingeleitet hat, immer noch einzelne gute Plätze erhältlich sind. Wahrscheinlich muß das Orchester überbaut werden, so daß noch eine ganze Anzahl schöner Plätze dabei herauskäme. Bei dem großen Andrang hat sich die Theaterkasse entschlossen, die Abendlose eine Viertelstunde zeitiger als sonst zu öffnen (also um 7.15 Uhr statt um 7.30 Uhr). — Mit geben im Folgenden die Besetzung der Hauptrollen bekannt: **Lutz Helm:** Erla Feldmeier; **Frau Cilly Köpfitz:** Maria Martinjen als Galt; **Jutta von Stetten:** Maria Schreiber; **Max Selim:** Otto Niski; **Zuß von Stetten:** Richard Draheim; **Klaus Kriften:** Hans Wirthard; **Geza Emöde:** Richard Laufen. Die Inszenierung liegt in Händen von Intendant Dr. Moennete, szenische Entwürfe: Hans-george von Wilde.

Morgen: „Die goldne Meesterin“!

Am Sonntag die endgültig letzte Aufführung der „Endlose Straße“

Als Gedenkfeste für die Gefallenen gedacht, wird am Totenopferfest, nachmittags 3.30 Uhr, „Die endlose Straße“ von Grass und Hinzle a. B. u. r. e. d. i. wiederholt.

Am Sonntagabend geht außer „Madame Butterfly“ in Szene. Besetzung wie in der Premiere: Die Damen: Müller, Wagner; die Herren: Schmidtke, d'Antone, Weber, Schürmann, Bach.

An die Kriegervereine in Oldenburg Stadt und Land, an die Organisationen des „Stahlhelm“!

Die Jugendanz gibt nochmals bekannt, daß, wie ja auch aus dem Wochenplanplan zu ersehen ist, die Vorstellung von „Die endlose Straße“ Sonntagsnachmittag, 3.30 Uhr, endgültig stattfindet. Im Karten zu den mit den oben angeführten Organisationen verabredeten billigen Preisen zu erwerben, lassen sich die Mitglieder am besten Ausweise von ihrer Geschäftsstelle geben. Gegen diese Ausweise können sie zu der Sonntagsvorstellung die benötigten Karten für sich und ihre Angehörigen täglich von 10 bis 1 Uhr an der Theaterkasse erhalten.

Das Frontstück „Die endlose Straße“, geschrieben von zwei Frontsoldaten, ist zur Erleichterung vieler schon oft über die Oldenburg Bühne gegangen und soll nun mit dieser Gedenkfeste für die im Weltkrieg Gefallenen und zur Ehrung für die, die als Soldaten aus ihm zurückgekehrt sind, seine Erfolgserfolge bestreiten.

Die Beteiligung an dieser Vorstellung ist den Bemerkungen nach außerordentlich groß, es ist jedoch von der Jugendanz aus dafür gesorgt, daß für sämtliche Organisationen der Kriegerverbände und des „Stahlhelm“ ausreichend gute Plätze zur Verfügung stehen. Zeitige Bestellung jedoch erforderlich!

Niederdeutsche Bühne

Erstausführung der „Hegentummebi“

Es wird nochmals auf die Erstausführung der „Hegentummebi“ von Heinrich Wehlen am Montag, dem 21. d. M., hingewiesen. Der Vorverkauf ist bereits flott im Gange. Es wird daher empfohlen, sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern.

Diese neue Komödie wird sicher auch hier dank ihrer spannenden Handlung und der oft überweltigenden komischen Situationen ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Uraufführung in Hamburg war ein voller Erfolg. Die Spielleitung liegt in den Händen des Oberregisseurs Gustav Rudolf Sellner. Mitwirkende: die Damen Diers, Frele, Schöttler und Wellmann und die Herren Hinrichs, Hoops, Kasse und Niemeier. Vorverkauf an der Theaterkasse. Preise für Kringmitglieder 0,40 bis 1,20 RM, für Nichtmitglieder 0,50 bis 2 RM.

Wohltätigkeitsveranstaltung in der Union zugunsten der Winterhilfe

Wohl selten hat der Gildabund, der sich die Betreuung der bedürftigen, erwerbslosen und mitleidenden Mitglieder der katholischen Gemeinde Oldenburg seit Jahrzehnten zum Ziel gesetzt hat, ein so volles Haus zu verzeichnen gehabt, als am gestrigen Abend. Die beiden Säle der „Union“ waren fast bis auf den letzten Platz besetzt, als im Namen des Vereins Dechant Krone den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Drei Stunden führte er als anschlagend für den fassen Reich an die Erkenntnis der Notwendigkeit einer umfassenden Winterhilfe innerhalb der Gemeinde, die anerkannten Leistungen unseres Niederachsenquartetts unter der bewährten Leitung von Joh. Vog, und vor allem die Aufführung des plattdeutschen Heimatstücks „Gerrud Widdemant“, von unserer Heimatdichterin Elisabeth Helmke, das sich in den letzten Wochen einen Weg über eine ganze Reihe oldenburgischer Vereinsbühnen gebahnt und auch über die Grenzen der Heimat hinaus Ruf und Namen erworben hat. In der Spielcharakter des Heimatbundes „Ortsgruppe Wechia“ unter zellweiser Leitung seines Prälaten, des Emd. Assessor Franz Krammer, hat Gerrud Widdemant einen trefflichen Interpreten gefunden. Doppelquartett und Spielführer erdachten sich, wie namentlich auch von guten Kennern und Freunden plattdeutscher Sprache und niederländischen Weisen offen anerkannt wurde, zu einem schönen, wohlgerungenen Guß. Gleich der erste Liedvortrag, „De Giften, de lid recht van Pommeren bei Weerland“, stellte die Zuhörer mitten in den Heimatgedanken, „Abendruhm“ und „In Goorn sinnet Gint“, beide von Claus Groth, leiteten aber zum Heimatstück, das allen Zuhörern ein lebendiges Bild vom „Latwen im Läden“ in untern angeleiteten Vorklein gab. Manchem Zuhörer mag es gefehlt haben am ersten Male klar geworden sein, welcher Nichtigkeit an Ausdruck, respektlos Wagnis und Wagnis in unserer plattdeutschen Sprache liegt, aber auch, welche tiefen Erlebnisse unsere sonst schweigenden Väternaturen fähig sind. Würde, überlegene Bauernart standen im wohlwollenden Gegenatz zur Geziertheit des Städters und zur vielleicht etwas zu übertriebenen dargelegten Selbstpreisheit des „Burenjungen in

de eigenen Riege“. Die bekannte Bauernschläue, die schließlich alles zum guten Ende führt, ist ein hervorragender Vorzug der verschiedenen Heimatstücke Elisabeth Helmkes. Die Spieler und Spielerinnen, von denen jeder sein Bestes gab und von denen jeder nach dem Charakter des Spiels einen Top für sich bildete, fanden reichen Beifall, der seine Anerkennung nicht nur den Spielern zum Schluß um die Heimatdichterin gruppierten. Noch einmal wartete das Doppelquartett mit drei Liedern auf, dann konnte Dechant Krone mit herzlichem Dank an alle Mitwirkenden den schönen Abend beschließen.

Sozialdemokraten fordern Landtags-einberufung

Dienstagnachmittag tagte hier die sozialdemokratische Landtagsfraktion. In der Sitzung wurde zur politischen Lage in Oldenburg Stellung genommen, vor allem aber zur Frage einer Landtags-einberufung. Schon vor der Reichstagswahl bestand bei der SPD, das Verlangen nach einer Landtags-einberufung. Bekanntlich kann die SPD, die Landtags-einberufung nur zusammen mit dem Zentrum erwirken, da nur diese beiden Parteien zusammen das erforderliche Drittel der Landtags-sitze haben. Da, wie bisher verlautet, der Landtags-präsident den Landtag noch im Laufe des Monats November einberufen will, kann durch die Forderung der Parteien auch keine frühere Einberufung erwirkt werden, da der Landtag, innerhalb von 14 Tagen einberufen werden muß, wenn es ein Drittel aller Abgeordneten verlangt.

Die Oberbürgermeister-Angelegenheit unserer Stadt ist vom Staatsministerium noch nicht entschieden. Somit sind die Namen-Nennungen in einem Teil der oldenburgischen Presse verfrüht.

Die Weigerung der Fürsorge-zentrale. Durch die vor einigen Tagen erlassene Anordnung des Reichspräsidenten sind einige wesentliche Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrts-gesetzes geändert. In dem alten Gesetz vom Jahre 1922 der Volljährigkeit endet. Nach der neuen Verordnung endet die Fürsorge-zentrale aber bereits mit dem Ablauf des 19. Lebensjahres. Nur beim Vorliegen besonderer Verhältnisse kann die Fortführung der Fürsorge-zentrale über das vollendete 19. Lebensjahr hinaus, jedoch nicht über den Zeitpunkt des Eintritts der Volljährigkeit des Minderjährigen angeordnet werden, wenn sie offenbar seine Aussicht auf Erfolg bietet. Auch zur Verhütung lediglicher Verwahrlosung kann die Überweisung zur Fürsorge-zentrale nicht erfolgen. Weiter enthält die Verordnung eine Erweiterung der Befugnisse der Fürsorge-zentrale-behörden.

Der Präsident des Landesfinanzamts Oldenburg hat uns folgendes mitgeteilt: Ueber eine Zollabfertigung von Zigaretten in Brale sind kürzlich zum Teil entstellte Nachrichten in die Presse gelangt. Das beim Hauptzollamt Brale abgefertigte Wäddchen mit 20 Zigaretten aus Holland war gollfrei, unterlag aber der Zolsteuer. Daß diese von dem Abfertigungsbeamten irrtümlich nicht erhoben war, wurde erst einige Wochen später bei einer Geschäftsprüfung bemerkt. Der Zolabfertiger betrug von 3,95 RM mußte bestimmungsgemäß nachgehoben werden. Sterben abzusehen war die örtliche Zollstelle nicht besetzt. Der ursprüngliche Irrtum des Abfertigungsbeamten kann daran nichts ändern. Eine Steuerfreiheit als Mutter kam im vorliegenden Falle nicht in Betracht; einen „umfangreichen Schriftwechsel“ hierüber hat die Zollbehörde nicht veranlaßt. Der vom Hauptzollamt wegen der Nacherhebung erlassene Steuerbescheid

war — einschließlich der Rechtsmittelbelehrung — etwa 40 Zeilen lang, nicht 40 Zeilen lang, wie in einem Teil der Presse verbreitet wurde. Die Nachprüfung des Steuerbescheides ergab, daß dieser sachlich richtig war und nur die notwendigen Mitteilungen enthielt. Den Steuerbetrag werde ich aus Billigkeitsgründen erlassen.

Die Reichsbahn-fahrtkarten der Reichsbahn gelten vor-aussichtlich für die Fahrt vom 21. Dezember ab 12 Uhr nachts bis zum 1. Januar um 12 Uhr nachts, für die Rück-fahrt vom 23. Dezember, mittags 12 Uhr bis zum 10. Januar, nachts 12 Uhr. Die Karten werden nach allen Stationen ausgegeben; die Ermäßigung beträgt ein Drittel des gewöhnlichen Fahrpreises.

Revisions- und Sprechtag für Invalidenversicherung. Für die Gemeinden Ardenburg, Kasse und Wiefel-sede werden im Angelegenheit die Zentrale beauftragt, in denen über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt wird. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termin zu erscheinen und anderfalls Weiterungen zu erwarten haben.

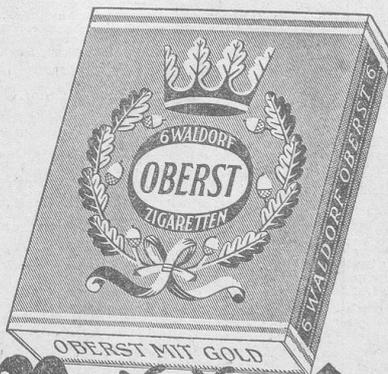
Landeskirche. Der Pastoralprediger Siemer in Oeverfen ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Wurde ernannt worden.

Die Abschiedsfeier von Pastor Pleus am letzten Sonntag fand vor zahlreich versammelter Gemeinde statt, die ihren lang-jährigen Seelsorger sehr ungern scheidend lag. Vor und nach der Predigt, der das Epitaphium „Nun aber bleib Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei“, zugrunde gelegt war, brachte der Kirchenchor Gedächtnis „Auf Gott allein will hoffen ich“ und Wachs „Woh! denen, die dich kennen“ zum Vortrag. Leider wohnten nur wenige der Kirchenbesucher, daß nach Schluß des Gottesdienstes noch eine Abschiedsfeier sämtlicher Stadttypikaren (im Talar) und des ganzen Kirchenrats stattfand, in der Kirchenrat Vorherliche Dankes- und Abschiedsworte an den Scheidenden richtete. Dieser wird am ersten Adventssonntag durch den Präsidenten des Ober-fürsorge-rats unter Aufsicht der Pfarrer Wiemann und Ulrichs-Genshamm in sein neues Pfarramt zu Debedorf eingeführt werden.

Früh mit heiserem Geschrei zogen dieser Tage mehrfach Wildgänse wärmeren Geländen zu. Nach alten Überlieferungen deutet dies auf herannahendes Frost an. Nach dem vor-gestern ein ungemittelter Sturm geherfcht, kam in der Nacht das Thermometer unter dem Nullpunkt. Im Laufe der Nacht hat es geteilt; an freien Stellen zeigte das Thermometer —3. Damit sind auch die letzten Dahlen, welche vielfach noch einen schönen Blumenrost zeigen, unwiderrufflich dahin. Aber die Winterkälte und einige sonstige winterliche Blumen halten sich noch, die erfreren in einer Pracht der Farben und Formen, wie selten in einem Herbst zuvor. Gestern war bei leichtem Nebel die Witterung etwas gelinder, ebenso heute, trotz des Windes.

Das größte Malergesicht, das je in Oldenburg aufgestellt wurde, befindet sich jetzt in der Baumgartenstraße. Eine lange Straße — an dem Gebäude der Weinhandlung Gohler. Das Gesicht ist 65 Meter lang und zwölf Meter hoch und enthält mehrere tausend Meter Kantholz, Wollen und Stroh. Der Aufbau des Gesichtes in der verkehrreichen Längen und der engen Baumgartenstraße war schwierig. Das Gesicht wurde geliefert vom Malermeister Erdmann-Dernburg, während die Malerarbeiten (Selbstbenutzung der hiesigen Geschäfts-häuser) vom Malermeister Heinen-Dernburg ausgeführt werden.

Kalper hi de Diffeeren. De „Diffeeren-Veren Upstals-boom“ hat lest Sonntag so legen de Abend sein Mitglieder mit dör Rinner na de Anten Gänther towen, war „Kalper“ ein Wunde upbort bar. De Saal was full; half van Groeten un half van süden, de noch groot warden willn. Un hier disse was dat daar heel wat! Se kunnen't daar niet opvochten, bit Kalper fragen dat: Sünt ji oof alle daar? De Voorster wees noch datup hin, dat ion de gtoote Familie van de Diffeeren-



Das hat noch jeder Zigaretten-Raucher empfunden, der zum ersten Male die OBERST-Zigarette probierte. Und das ist ja nur natürlich: es muss doch spürbar sein, wenn eine 3 1/2 Pfög-Zigarette aus genau demselben echt macedonischen Tabak gemacht wird, der früher für eine 5 Pfög-Zigarette eingekauft wurde!

Welch ein Unterschied!

OBERST die 3 1/2 Pfög-Zigarette

OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

2. Beilage

zu Nr. 314 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 17. November 1932

Aus aller Welt

Das Ende der Seefrauentheit?

Wenige Tage nach dem Stapellauf des französischen Ozeanriesen „Normandie“ hat der neue italienische Ozeandampfer „Conte di Savoia“ seine Jungfernfahrt angetreten. Er verließ die Triester Werft und erschien im Golf von Genua. Das große weiße Schiff mit den schmittigen Schornsteinen war mit der italienischen Flagge und dem Fascistenbanner geschmückt. Eine riesige Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei, und als das Schiff im Golf erschien, ließen alle Schiffe, die große Flaggengala angelegt hatten, ihre Sirenen ertönen. In dem ohrenbetäubenden Lärm konnte man kaum noch etwas von den Klängen der zahlreichen Musikbänder hören. Der „Conte di Savoia“ ist das erste große Schiff, das mit den neuesten Hochgeschwindigkeitsmaschinen ausgerüstet ist. Diese Apparate sollen bewirken, daß das Schiff völlig kampfbereit und schlagfertig fährt. Der Kapitän Leona hat sich über das Funktionieren der Apparate, die mehr als vier Millionen Mark kosten, außerordentlich befriedigt ausgeprochen. Wenn das Schiff auf seiner ersten Probefahrt auch noch keiner allzuwüsten See begegnet ist, so glaubt er doch voraussetzen zu können, daß auch bei Ozeanfahrten Fälle von Seefrauentheit ziemlich ausgeschlossen sein dürften. Das Schiff wird am 30. November seine erste Amerikafahrt antreten, und die Passagiere in der ganzen Welt waren mit Interesse, ob sich diese Voraussage als berechtigt erweisen wird. Die Stabilisatoren besitzen aus elektrischen Kreisläufen, deren jeder 2000 Zentner wiegt. Sie machen 900 Umdrehungen in der Minute. Die gesamte Anlage wiegt 6000 Zentner.

Zwei Elefanten machen einen Ausflug

Ein Wander-Zirkus, der dieser Tage eine Mittagsvorstellung für die Schulfinder von Kopen gab, trug unbeschäftigterweise vor der durch die Vorführungen gebotenen Spannung noch ein Erfindliches bei, und zwar durch die Unachtsamkeit eines Angefallenen. Ein Nege hat verkehrtlich die Tiere eines Käfigs öffnen gelassen, und der darin befindliche Tiger benutzte diese günstige Gelegenheit, um herauszukriechen und sich hinter dem Zuschauerraum zu ergehen. Eine der Leiterinnen des Zirkus, Frau Laurent, besaß die Geistesgegenwart, mit Hilfe von einigen Angefallenen die schwere Eisentür vor dem Zugang vor der Arena zu schließen, und so einen unerwünschten Besuch der Bestie unter der Rinderdrehung zu verhindern. Sie selbst brachte sich dann mit ihren Angefallenen durch die Flucht aus einem Fenster in Sicherheit. Unterdessen hatte sich der Tiger zwei Elefanten bedrohlich genähert, die in wilder Furcht ausbrachen und eine Tür einstießen, so daß sie ins Freie gelangten. Der eine der großen Dickhäuter spazierte nun auf seinem Ausfluge nach dem Wartplatz und ließ dabei ab und zu ein fröhliches Trompeten hören; er landete schließlich in einer Sandgrube, in der er durch die alarmierte Feuerwehrt gelangt wurde. Unterdessen hatte der andere Elefant eine geheime Sympathie nach dem Gerichtsgebäude besogen, wo er ebenfalls festgenommen wurde. Das Publikum nahm

den Besuch der gewaltigen Hüselträger in der Öffentlichkeit mit Jubel auf. Wesentlich war das Benehmen des Tigers, der mit wildem Getöse in dem Zelt herumtrotzte. Er wurde schließlich durch einen mutigen Zirkus-Angefallenen zur Vernunft gebracht, der auf den Hüselträger mit einer Eisenkette einschlug und ihn in den Käfig zurückdrängte.

Jimmy Walker verläßt Amerika

Jimmy Walker, Newports Ex-Bürgermeister, hat sich entschlossen, Amerika für immer den Rücken zu kehren. Er hat zu einem Freunde geäußert, daß er sich, wenn er nach New York käme, immer vorläge wie ein verurteilter Verbrecher, der auf das Schafott zurückkehrt. Er hat sich an Bord des italienischen Dampfers „Conte Grande“ begeben, um nach Italien zu reisen. In seiner Begleitung befinden sich fünf seiner Freunde und die bekannte amerikanische Schauspielerin Miss Compton, die in dem Korruptionsfall, den er im März verurteilt war, Jimmy hatte ihr einen Scheck über einen großen Betrag gegeben, und Miss Compton weigerte sich in der Verhandlung, etwas Näheres darüber auszusagen, da die Angelegenheit „zu persönlich“ sei. Walker, der sich bis jetzt auf dem Gut seines Freundes Plumenthal befand, hat geäußert, daß er nie wieder nach Amerika zurückkehren gedenke. Nach seiner Italienreise wolle er nach Indien fahren, um den Maharadscha von Mysore zu besuchen. Vor längerer Zeit hatte der Fürst Walker, der damals noch Bürgermeister von New York war, einen Besuch abgestattet. Der Ex-Bürgermeister ist auf seiner Reise, die er in aller Heimlichkeit antreten hat, dauernd von zwei Detektivten umgeben, die damit beschäftigt sind, ihm neugierige Zeitungsreporter vom Leibe zu halten. Einen Reporter, dem es doch gelang, an Walter heranzukommen, hat er gefaßt, daß er nie wieder an den Schauplatz seines „politischen Waterloo“ zurückkehren gedenke.

Entsetzlicher Doppelmord in Vommern

Zu hinterkommen befindet sich die gesamte Bevölkerung der Kreise, die sich in der Umgebung der kleinen Ortschaft Troden-Gleite befinden, wegen eines furchtbaren Doppelmordes an dem greisen Bauernpaar Janade in einer Art von Mordzustand. Es gilt, den Tätern auf die Spur zu kommen, wahrscheinlich Landstreicher, die sich, aller Voraussicht nach, noch in der nächsten Nachbarschaft des Tatortes befinden. Gleichzeitig hat die Kriminalpolizei in Köslin alle ertenslichen Maßnahmen getroffen, und so hofft man, daß es dem Zusammenarbeiten von Polizei und Bevölkerung bald gelingen wird, die Mörder zu fassen. Ein aus einem Nachbarort mit seinem Fuhrwerk heimkehrender Nachbar des Ehepaars Janade hatte plötzlich beobachtet, wie heller Feuerchein auf dem Hofe der Jahnades leuchtete. Als bald eilten die alarmierten Dorfbewohner herbei, um das Feuer zu löschen, das gleichzeitig an verschiedenen Stellen ausgebrochen war. Während der Stall der Jahnades zum Opfer fiel — man konnte nur noch schnell das Vieh herauslassen —, konnte das Feuer im Wohnhaus gelöscht werden. Hierbei erbeutete man die Leichen der Bauerleute, durch

Beiliebe verstimmt und halb verhöhnt. Offenbar haben die Mörder ihre Opfer im Schlafe überrascht und erschlagen, dann alle Wertgegenstände zusammengepackt und schließlich Feuer angelegt, um die Spuren ihrer Missetat zu vernichten.

Die Ausstellung der Tut-ench-amun-Schreine

Die Beamten des Ägyptischen Museums von Kairo haben die Sommermonate benutzt, um die letzte große Kostbarkeit aus dem später unerhöflichen Grabe des Tut-ench-amun aufzustellen. Es handelt sich um die vier goldenen Schreine, in denen die Särge, die die Leiche des Pharos bargen, eingeschlossen waren; sie waren, vier an der Zahl, übereinandergelegt, und jeder von ihnen ist auf der Außen- und Innenseite mit Goldblech bedeckt, auf der sich wunderbare Ornamente in erhabener Arbeit zeigen. Nun stehen diese Schreine in der oberen Hauptgalerie des Museums nebeneinander und zeigen jetzt erst den überaus prächtigen Glanz und die große Schönheit ihrer Arbeit. Von innen her sind sie mit unerschöpflichen elektrischen Lampen erleuchtet, so daß auch die inneren Wände, die hindurchschimmern, ziemlich deutlich zu sehen sind. Besonders großartig ist der Anblick dieser Kostbarkeiten gegen Abend, wenn in der Dimmerung der Galerie das von innen erleuchtete Gold glüht, wie wenn es in Brand stände und jeder der Schreine wie ein feurriger Ofen ausstrahlt.

Der Hut als Kunstwerk

Ein Pariser Gericht hat jetzt durch ein rechtsgültiges Urteil befähigt, was stolze Hutmadamerinnen und geschmackvolle Damen längst behauptet haben, daß nämlich ein Hut — natürlich ein Damenhut! — unter die Gattung der Kunstwerke eingerechnet ist. In dem Prozeß handelte es sich um zwei Hutmacherinnen, die andere Firmen wegen Nachahmung ihrer Modelle verklagt hatten. In dem Urteil, das ihnen Schadenersatz in beträchtlicher Höhe zusprach und die Nachahmer außerdem mit Geldstrafen belegte, wurde ausgeführt, daß das Verfertigen eines Damenhutes als Kunstwerk anzusehen ist, und zwar nicht nur wegen des Entwurfs der Form, sondern auch wegen des feinen Geschmacks, der zur Abstimmung der Farben und zur Einordnung der ganzen Schöpfung in die geltende Mode notwendig ist. Der Schadenersatz wurde in einem Fall mit 7500 RM, im anderen mit 4000 RM beziffert.

Bescheidenheit ist eine Zier,
doch weiter kommt man
ohne ihr.



Umw. Rohwands Tee z. B. ist
auch nur für unbescheidene
hohe Qualitätsansprüche!

Im Räderwert des Schiffsals

Roman von Karl Heinz Hune

Urheberrechtschutz durch Hermann Verlag, Roman-Verlag, Berlin SW 68
(Nachdruck ohne Genehmigung ist strafrechtlich verfolgt)

29. Fortsetzung

und was die Schwester des geretteten Retters anbetraf, so hatte man sich wohlweislich ihre Adresse geben lassen.

Ein Auto war hinter zur Stelle mit dem Kapitän den Wagen, der sich sofort in schnellste Gangart setzte.

Zeit war Geld, und die Benachrichtigung der Kommissarie nicht zuviel Geld kosten.

Helene empfing die beiden Herren im Parlor des Hotels.

Sie hatte mehrere Tage zu Bett liegen müssen, sah sehr angegriffen aus und war nun aufstehenden, weil ihre fieberhafte Unruhe sie aufsuchte. Sie erwartete schon seit Tagen die Ankunft oder doch ein Lebenszeichen des Grafen Ahrenberg und war jetzt sichtlich darauf gefaßt, daß man ihn den Grafen melden würde.

Statt dessen hatte man sie davon benachrichtigt, daß der Chef der Leyland-Linie und der Kapitän der „Boston“ sie zu sprechen wünschten.

Helene hatte sofort gewünscht, was der Besuch zu bedeuten hatte.

Was anders konnten die Herren beabsichtigen, als die Ueberbringung der Nachricht, daß die Leiche des Grafen Ederholm, ihres angeleglichen Bruders, gefunden sei?

Auf neue sah sie der vernichtenden, alle Nerven bis zum Zerreißen anspannenden Schmerz über den Verlust des Mannes, dem trotz allem, was geschehen war und noch geschehen mußte, immer noch ihre ganze Liebe gehörte. Sie würde ihn lieben bis zum letzten Atemzug, trotzdem sie heute noch nicht mit Bestimmtheit seinen richtigen Namen wußte. Nur eines glaubte sie mit aller Bestimmtheit, daß er den Grafen Schallkopf nicht ermordet hatte. Sein Schicksal war überaus tragisch, ebenso überaus geheimnisvoll, wie sein Schicksal an Bord des Schiffes, das er den ersten Grafen früher genannt und mehr geliebt habe, als es eines vernünftigen Menschen würdig ist. Er habe sogar vor der Reise nach Berlin die Absicht gehabt, den Grafen aufzusuchen, sei aber durch andere Dinge von der Fahrt nach Kassel abgehalten worden und infolgedessen nicht mehr mit dem Grafen zusammengekommen. Erst bei seiner Verhaftung habe er erfahren, daß jener tot sei.

Sie glaubte ihm alles aufs Wort, auch, daß die Befreiung aus der Unterdrückung ihm trotz seiner Unschuld an dem geschehenen Mord im letzten Augenblick Ehre und Ansehen geteilt habe, so unverständlich ihr auch diese Behauptung war.

Und dem Toten gehörte erst recht ihr Vertrauen, das sie schon dem Lebenden geschenkt hatte.

Der Gedanke richtete sie auf, als sie nun vor den beiden Mann, um den schwersten Schlag ihres Lebens zu empfangen.

Und nun hörte sie ganz unvorbereitet von der Rettung des geliebten Mannes durch den Raubdampfer „Anna“, und daß er von Hamburg aus seine Rückkehr nach dort gefaßt habe.

„Der Herr Baron läßt Sie bitten“, fügte der Chef der Leyland-Linie hinzu, und über Ihren Ausruf laut bauernd auf dem Laufenden zu halten, da er leider die Fahrt nach hier nicht sofort antreten könne.“

Helene rang immer noch mit einem Schwächeanfall, der sie zu überwältigen drohte.

Den betäubenden Jubel des ersten Augenblicks überlieferte sich die Erkenntnis, daß es für sie fast besser gewesen wäre, wenn sie diese Nachricht nie erhalten hätte.

Sie erschrak vor dem Gedanken, wie vor einem Verbrechen, konnte es aber nicht hindern, daß er immer aufdringlicher, immer lauter in ihr schrie.

Was sie den Besüdern geantwortet hatte, wußte sie nachher nicht.

Sie befand sich plötzlich allein. Die Herren waren gegangen.

Sie erschrak vor der ideo Reere ihres Innern. Wie eine Lute kam sie sich vor, wie ein Phantom, das zwischen Sein und Nichtsein plan- und zweckslos umherirrt.

Den Tod dieses Mannes, dem ihre Seele gehörte, hätte sie verhindern können. Vor seinem Leben ersuchte sie, weil sie an die turnhöfliche Mauer dachte, die sie für immer von ihm trennte hielt.

Graf Ahrenberg!
Wie ein fengender Blitz flammte der Name in das Chaos ihres Innern.

Sie sah sich wieder vor ihm stehen, im Salon ihrer Berliner Wohnung, verzweifelt und zu allem entschlossen, um den Geliebten vor Schmach und Schande zu schützen. Sie hörte sich wieder sprechen, mit der ganzen leidenschaftlichen Wucht, die der einmal gefasste Entschluß ihr verlieh, sah den Grafen blaß werden, sah die großen, entsetzten Augen und sein Zusammenzucken, als sie ihm sich selbst, ihr eigenes Leben als Preis seiner Hilfe anbot.

Auf den Knien hatte sie vor ihm gelegen, sie, Helene Kapferling, die stolze, unabhäugliche Künstlerin, die bis dahin nur gewohnt war, selbst fast kniefällig verehrt zu werden.

Der Graf riß sie hoch, fast rauh und gab ihr mit einer Gaf, die deutlich seine innere Erregung verriet, das Versprechen, daß er ihr helfen werde. Am nächsten Tag sollte sie die gewünschten Papiere haben.

Und dann — jetzt noch empfand sie jene Minute mit fieberlichem Erschauern — dann riß sie plötzlich an sich, sein Atem streifte ihre glühende Wange — ihre Augen schlossen sich im Gefühl der Ohnmacht, die sie zwang, die Knie zu bücken, die er bald schon als sein Recht verlangen würde, um des Andern willen, dessen Ehre und Rettung auf dem Spiel standen. Ein Stöhnen drang an ihr Ohr, ein leidenschaftliches Flüchnen: „In New York erwarten Sie mich, Helene!“

Die zusammengesunken in dem einsamen Parlor Sitzende schrak auf und sah mit irren Blicken um sich. Sie war allein. Nur die Erinnerung hatte ihr Gesellschaft geleistet, das Wiedererwachen jener Minuten, in denen sie alles befürchtet hatte, um dann mit einem Gefühl ehrlicher Beschämung einzusehen, daß Graf Ahrenberg ein Ehrenmann sei. Er hatte sie, plötzlich zurücktretend, freigegeben, hatte sich formell verbeugt und war gegangen.

Am nächsten Tag war dann der Einschreibebrief gekommen, der die Papiere des Grafen Ederholm enthielt.

Weiter nichts, keine Zeile von dem Grafen. — — —

Nun wartet sie von Tag zu Tag auf seine Ankunft.

Von Southampton aus hatte sie ihm, al Arco von Wrede zum Hafen hinuntergegangen und, wie die beiden Wäse auf der „Boston“ zu belegen, eine Karte geschickt, die nur den kurzen Vermerk trug: Leyland-Linie, Agentur, New York.

Ihr graute vor dem Wiedersehen mit ihm, vor der ersten Aussprache.

Sie hatte ihm damals, in der fliegenden Aufregung, nur das Allerwichtigste mitgeteilt, daß sie einem Freund helfen müsse, der ohne seine Schuld in schlimmste Not geraten sei. Ihre Erregung, die Qual und Verzweiflung, die sich in ihren Zügen gemalt haben mochten, mußten ihm aber mehr gefaßt haben, als sie selbst wußte.

Dann kam der Zeitungsartikel, der ihm sicherlich in allen Einzelheiten vor Augen gekommen war. Am Theater selbst, zu dem er die besten Beziehungen hatte, war der Sturm der Entrüstung jedenfalls noch größer gewesen. — Alles zusammen war mehr als hinreichend den Grafen mit Abscheu vor ihr zu erfüllen. Wenn er wirklich kam, dann mußte sie darauf gefaßt sein, daß nicht die Verehrung ihn betriebe und keines von den Gefühlen, die er voll Achtung vorher für sie gehabt hatte.

Die Sinnende trampfte in grenzenloser Scham die Hände ineinander, und ein Frostschauer schüttelte ihren Körper, als sie den Gedanken weiterpaus. Das Wiedersehen mit ihm mußte dann für sie zu einem grauenvollen Erlebnis werden, so erniedrigend, wie sie niemals ein ähnliches zu erleben gedacht hätte.

Sie sprang auf.
Eine wilde Erregung besaß sie. Ihre Gedanken verwirrten sich.

Wer zwang sie denn, diese Stunde auf sich zu nehmen? Konnte sie nicht fliehen, verschwinden, untertauchen in dem riesigen Land, an dessen Ufer sie sich befand?

War sie gezwungen, ein Versprechen zu halten, das die Schande in sich trug?

War sie ein weifenloses Objekt, das man kaufen konnte?

Sie liebte den Grafen nicht. Ihre Verzweiflung hatte sie ihm ein Versprechen geben lassen, das sie bei ruhiger Ueberlegung nie gegeben haben würde.

Oder doch?

(Fortsetzung folgt.)

30000 RM. Schlachtfleuer gestundet

Die hiesige Schlachtereimutter, der wir die Verantwortung für die Michtigkeit überlassen müssen, schreibt uns mit der Bitte um Aufnahme: In unserer letzten Innungsverammlung fand eine sehr lebhafte Aussprache über die Schlachtfleuer statt. Da der jetzige Schlachtfleuertarif für Landwirte und Schlachtgewerbe nicht tragbar ist, wurde dem Ministerium schon vor längerer Zeit ein neuer Tarifentwurf eingereicht. Eine Stellungnahme des selben ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt. Mit Entrüstung wurde Kenntnis genommen von der ungeduldeten Handhabung der Eingziehung der Steuer. Man kann es nicht verstehen, daß das Ministerium einer fälschlichen bürgerlichen Exportschlachtereier 30000 RM Schlachtfleuer gestundet hat, die auf Hypothek und Grundkapital eingetragene sind, obgleich die Gebäude, eine frühere Schlachtfabrik, teilweise nur ein Holzhaus sind, so daß die Mitglieder der Innung hart bezweifeln, daß die Dankleistungen 30000 RM wert sind. Eine Schlachtfleuer von 30000 RM würde für etwa 4000 Schweine bezahlt sein. Deshalb wäre es sehr interessant, zu erfahren, ob der Betrieb überhaupt noch Schlachtfleuer bezahlt hat, die ja am 1. September eingeführt ist.

Weihnachtsbitte des Gustav-Adolf-Frauenvereins

Der Gustav-Adolf-Frauenverein in bitter um Aufnahme folgender Zeilen: Gustav Adolf! Wir haben in den letzten Wochen deinen Namen oft in diesen Wäldern gelesen. Verehrung und heiße Dankbarkeit für das, was er uns Evangelien erkämpft hat, was er mit seinem Leben bezahle, war der Grund all dessen, was von ihm gelangt und erzählt wurde. Solche Dankbarkeit ist ihm ein Denkmal in dem Gustav-Adolf-Verein. Es ist unser Stolz und unsere Freude, daß auch unser Gustav-Adolf-Frauenverein hier in Oldenburg ein bewährter Teil dieses lebendigen Denkmal sein darf. Auch wir haben schon manches Mal zu unsern Mitgliedern und Freunden gesprochen, und was wir zu sagen hatten, das lief meist auf Bitten hinaus, wenn es nicht ein frohdes Danken war! Ich traue es in den kleinen Diasporagemeinden unserer Moorekolonien aus. Und wir wissen auch, daß der Gustav-Adolf-Frauenverein dort der Helfer in der Not sein muß. Dürfen wir wieder bitten? Dürfen wir hoffen, daß trotz aller Gaben, die jetzt für unsere Gemeinden in Geld und Land eingeleistet werden, doch noch ein Scherlein abfällt für uns? Ein wenig warme Kleidung — es ist so bitter, zu frieren, besonders für die Kleinen dort in Nebelland uneres Moores! Eine kleine Geldgabe, daß wir auch in diesem Jahre den armen Hausmüttern ein kleines Weihnachtsgeld auf den Weihnachtstag senden können, ist uns sehr lieb, und wir geben für dich, und die Bitten müssen wir uns erlauben. Aber wir vertrauen! Diese Bitte verfaßt nicht ungehört! Auch dort im Moor soll es zu Weihnachten nicht werden, und Herzen, die ein mal nicht unter der schweren Sorgenlast keuzen müssen, sollen sich öffnen können der frohen Botschaft vom Festland der Welt. Und wenn wir es nicht geben können, noch ein seltsames Geben ist als Zeichen, erst dann wird auch in unsere Herzen wahre Weihnachtsfreude einziehen!

Selbständiger Tierhandel und Genossenschaften

Der Landesverband oldenburgischer Einzelhändler schreibt uns: In dem Bericht über die außerordentliche Generalversammlung des Verkaufsverbandes der oldenburgischen Tierverkaufsgenossenschaften wurde vom Hauptredner und auch in der Entschließung immer wieder darauf hingewiesen, daß der selbständige Tierhandel durch die Bestimmungen der Tierverordnung vom 17. März 1932 den Genossenschaften gegenüber „ganz erheblich günstiger“ gestellt sei, als die Genossenschaften. Begründet wird dies in der Hauptsache damit, daß der selbständige Handel aus ein Geschäft in Auslandsorten machen könnte, und mit diesem Verdienst könne er der genossenschaftlichen Arbeit scharfe Konkurrenz machen. Diese Angaben treffen für den selbständigen Tierhandel Oldenburgs nicht zu, denn 1. befaßt sich kein Tierhändler im Preislande Oldenburg mit dem Export von Auslandsorten, verlannt auch keine Auslandsorten, kann also auch nicht daran verdienen; 2. ist nur ein kleiner Teil der selbständigen Tierhändler noch langem Kampfe endlich den Tierverkaufsgenossenschaften gleich gestellt, nicht aber bevorzugt; und 3. sind die Genossenschaften immer noch steuerlich begünstigt.

Steinleiden

Vortrag im Naturheilverein

Steinleiden, ob es sich um Gallen-, Nieren- oder Blasenleiden handelt, sind ein in unserer Zeit sehr verbreitetes Leiden; daher war auch der vom Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde veranstaltete Vortrag über diese Leiden so stark besucht, daß man noch Stühle bereitbringen mußte, um alle Höre unterzubringen. Es sprach Dr. med. W. Henning aus Guxup, dessen einfache, scharfe Vortragsweise jedem verständlich war. An der Hand recht guter Abbildungen erläuterte er zunächst den Bau und die Tätigkeit der Niere und der Nieren im gesunden Körper, zeigte auch, wie diese Organe in mannigfaltiger Weise erkranken können, und wie es in der Folge den Nieren und der Blase zur Bildung von Steinen kommen kann, die sehr schmerzhaft werden, starke Schmerzen (Koliken) erzeugen, und auch den Tod herbeiführen können.

Als Ursachen sind zu nennen: erstens ein ungenügendes Trinken, wie es Verja und Lebensweise bei vielen zur Folge haben, das zudem meist in geschlossenen Räumen erfolgt und dem Körper nicht die genügende Menge von Sauerstoff zuführt; zweitens kommt hinzu ungenügende Bewegung in der Arbeit, wie sie bei vielen Stadtmenschen, insbesondere bei Frauen, die Lebensweise befördert, verbunden mit ungenügender Ruhe, die den Körper weber zu äußerer Verhütung noch erit recht zu innerer Entspannung kommen läßt. Vor allem aber spielt die Ernährung die wichtigste Rolle bei Steinleiden. Die meisten Menschen essen zu reichliche, zu gewaltvolle Nahrung, die kein frisches Rauen voraussetzt, ungenügend verarbeitet wird, zu allerlei Magerungen führt, zu denen auch die Steinleiden gehören. Um sich vor diesen Leiden zu schützen und bestehende Leiden zu beheben, kommt es nicht auf Behandlung der Krankheitserscheinungen an, als vielmehr auf allgemeine Reform der Lebensweise, auf bewußtes Trinken,

auf regelmäßige Bewegung zur Streckung der Muskulatur und der Vermeidung von zu viel Fett, die den Körper und Seele zur Verhütung kommen läßt, die ganz besonders auf eine richtige Diät. Ohne die vegetarische Lebensweise oder gar ausschließlich Rohkost empfehlen zu wollen, besone Nehmer die Nahrungsmittel, die reiner sind, unzerfallene Nahrung zuzuführen, die durch Präparieren und Konserrieren nicht entwertet und ihres heilsamen Geschmackes nicht beraubt ist. Nur auf diese Weise, durch bewußtes Trinken, viel-

Nochmals die Cäcilienbrücke

Am 8. November 1927 wurde die Cäcilienbrücke im Zuge der Hauptverkehrsader Damm — Bremer Straße in Vertriebe genommen. Oldenburg hat damit die größte Fußbrücke Deutschlands erhalten. In den fünf Jahren des Baues ist die Brücke zehnmal so oft fertiggestellt worden, wie die Brücke, die das anfängliche Gewicht von 240 Tonnen gleich 24000 Kilogramm hat, jetzt 64500 Meter hochgezogen worden sein. Jede der Spindeln in den vier Trag- und Hilfsfäulen hat inzwischen einen Weg von sechs Millionen Metern zurückgelegt. Die Zahlen sprechen deutlich die Leistung der Brücke aus! Die Beanspruchung des Materials ist bei den gewaltigen Ausmaßen der Brücke und dem enormen Gewicht der zu behenden Teile natürlich sehr groß. Es nimmt daher nicht weiter wunder, daß das gesamte bewegliche Material der genial konstruierten Brückenteile einer sehr großen Abnutzung unterworfen ist. So hat zum Beispiel die Dieferant in der Brücke, die W.M.M., Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg für die aus hartem Messing hergestellten Spindelstütze, die das zum Heben und Senken erforderliche Drehgewinde enthalten, nur eine Garantie von fünf Jahren für den Verunfallt gegeben. Diese fünf Jahre sind am 8. November dieses Jahres abgelaufen. Zu einer ordnungsgemäßen Unterhaltung der Cäcilienbrücke gehört also die Auswechslung der Spindelstütze. Die Ersatzteile sind von der W.M.M. bereits geliefert worden, und der Einbau derselben wird jetzt von den Monteuren der Firma und dem Schlossermeister Hermann Osterburg im Verein mit den Brückenwärtern unter Leitung des Reichsaufsichtsrates (Vorstand Reglerungsamt B 30 f 10) vorgenommen. Selbstverständlich kann diese schwierige und umfangreiche Arbeit nur in den verkehrslosen Zeiten (in der Nacht und an Sonntagen) erfolgen.

So war nach gestern seit 7.15 Uhr in der Frühe die Cäcilienbrücke für den Fußverkehr wieder gesperrt. Umleitung erfolgte wie bekannt, und nur der Fußgängerverkehr

seitige Bewegung und richtige Ernährung läßt sich ante Verba una erzielen, welche die unerlässliche Verbindung ist für die Verhütung und Heilung der genannten Leiden. Auch heilsame Belange spielen eine große Rolle; Not, Kummer und Sorgen setzen die Lebensvorgänge herab, darum suchte man sich ein frohes, heiteres Gemüt zu bewahren. Die ersten Erfahrungen sind nun selbstverständlich erstattet. Bei solchen müssen. Der Vortrag, der den Hören vielseitige Anregungen gab, fand verdienten Beifall.

konnte notwendig bei hochgehobener Brücke aufrechterhalten werden. Es erfolgte die Auswechslung der Spindelstütze an der Seite nach dem Damm. Die Spindelstützen wurden durch starke Ausflopfung in ihrer Normalgröße gehalten, während die abgängigen Spindelstütze entfernt und durch neue ersetzt. Zu leisten war dabei Präzisionsarbeit, da die kompliziert gestalteten Gewindebohrer auf den Zehntel-Millimeter genau eingestrichelt werden müssen, soll die Hubvorrichtung der Brücke ungehindert und leicht beweglich funktionieren. Heute ist die Brücke wieder in Betrieb.

Die Auswechslung der neuer noch abgängigen Spindelstütze erfolgt an einem der nächsten Sonntage, damit dann für die nächsten fünf Jahre der Brückenbetrieb ungestört vor sich gehen kann. Selbstverständlich werden sich trotzdem kleinere Mängel einstellen, die sofort von den Brückenwärtern, der wie einleuchtet — einem verantwortungsvollen Dienst hat, behoben werden. Man sollte also nicht gleich ungeduldig werden, wenn man einmal die geschlossene Brücke antrifft und mit dem Wagen oder Auto einen kleinen Umweg machen muß. Man bedenke, daß jedes Ding seine gewissenhafte Pflege gebraucht, daß jedes Ding bereitwillig erneuert oder ausgetauscht werden muß, also auch die größte Fußbrücke Deutschlands darin keine Ausnahme macht.

Während noch ein Wort über die Salamtät der elektrischen Strömungen im Lichtes des Stadtlichts Sternburgs. Diese sind eine Folge der abgenutzten Spindelstütze, heraus, daß beim plötzlichen Antriebe eine Schiffschiff an elektrischer Energie benötigt wird, die sich überfließert bei der leichten Vergrößerung der Widerstände in dem Gewinde der Spindeln, zumal wenn das Gewinde nach einem Weg von sechs Millionen Metern etwas von seiner ursprünglichen Genauigkeit eingebüßt hat. Der Ueberfließung an elektrischem Strom sind wohl die Sicherungen der Brücken-Hubvorrichtung gewachsen, nicht aber die technischen Einrichtungen der dazu gehörigen Transformatorstation. Deshalb ist mit Störungen noch so lange zu rechnen, als die Spindelstütze noch nicht alle erneuert worden sind.

Die oldenburgischen Steuersteine

Die Vorbedingungen für ihre Erlangung und ihre Ausgabe

Das Oldenburgische Staatsministerium hat sich durch Verordnung vom 2. November, die eine Änderung der Verordnung betreffend Arbeitsbeschaffung und zur Behebung der Wirtschaft vom 23. März 1927, ermächtigt, Ausnahmen von den Vorschriften der vorgenannten Verordnungen zu treffen. Weiter verlegt das Ministerium der Finanzen und das Ministerium der sozialen Fürsorge zur Durchführung der Verordnung zur Behebung der Wirtschaft jetzt die näheren Bestimmungen für die Ausgabe von Steuersteinen in Oldenburg, die bekanntlich für Arbeitsbeschaffung von Hauptunterstützten der Arbeitslosen ausgegeben werden sollen, und zwar 50 RM für die Arbeitsbeschaffung eines bisher Arbeitslosen für die Zeit eines Vierteljahres.

Die grundlegenden Bestimmungen über die Steuersteine — in dem Gesetzbuch vom 15. November ist auch ein Anhang abgedruckt — lauten zunächst:

Steuersteine werden angedruckt auf die Grund- und Gebäudesteuer und die Steuer vom begauten Grundbesitz. Steuersteine besitzen aus einem Stamm mit zwei Abschnitten, die auf je die Hälfte des Betrages, über den der Steuersteine ausgegeben wird, zuzüglich eines Ausgabes lauten. Es lauten z. B. bei einem Steuersteine über 50 RM die einzelnen Abschnitte über je 25 RM, zuzüglich Aufgeld. Der erste Abschnitt kann vom 1. April 1934, der zweite vom 1. April 1935 ab in Anrechnung gegeben werden. Der zweite Abschnitt der 25 RM, der 1. April 1935, das Aufgeld beträgt bei dem ersten Abschnitt 4 v. H., bei dem zweiten Abschnitt 8 v. H. des Nennwertes. Das Aufgeld bleibt bei den einzelnen Abschnitten stets gleich hoch, gleichgültig, wann sie in Anrechnung gegeben werden. — Nach der grundlegenden Verordnung gelangen demnach zur Ausgabe Steuersteine bis zu einem Betrage von 20000 RM in Landesstellen Oldenburg und je 50000 RM in den Landesstellen Lübeck und Wismar. Die Ausgabe, die auf den Inhaber lauten, werden ausgegeben über Beträge von 50, 100, 200 und 500 RM.

Zur Erlangung von Steuersteinen ist zunächst ein vorläufiger Antrag zu stellen. Die vorläufigen Anträge auf Gewährung von Steuersteinen sind einzureichen bei dem Ministerium der Finanzen in Oldenburg, soweit das Unternehmen im Landesstell Oldenburg, und bei den Regierungen in Lübeck bzw. Wismar, soweit das Unternehmen in den Landesstellen Lübeck bzw. Wismar betrieben wird. Der Antrag muß insbesondere genaue Angaben über die Zahl der Arbeitnehmer in dem Betriebe vorhandenen Arbeitnehmer, die Zahl der Neueinstellungen (Arbeitsnehmer, die zur Zeit der Neueinstellung Hauptunterstützungsgenossen in der Arbeitslosenliste sind), der Wohnort der Neueinstellenden am 28. September und die in Aussicht genommene Dauer der Beschäftigung. Ferner ist ein Nachweis über die Zahl der am 28. September 1932 in dem Betriebe vorhandenen Arbeitnehmer beizufügen. Sind die Voraussetzungen für die Gewährung von Steuersteinen gegeben, so ist über die Höhe des Steuersteinebetrages ein Verzeichnis zu erstellen. Dem Verzeichnis sind die Bestimmungen der Verordnung vom 27. September und die Durchführungsbestimmungen beizufügen. Maßgebend für die Berücksichtigung der Anträge ist die Reihenfolge des Eingangs der begründeten Anträge. Die Erteilung von Vorbedingungen kann abgelehnt werden, wenn Arbeitgeber, um Steuersteine zu erhalten, vorläufig oder fälschlich falsche Angaben machen. Nach Ablauf der vierwöchigen Vorbedingungen sind die Bestimmungen der Verordnung vom 27. September von Steuersteinen spätestens bis zum 30. April 1933 zu

stellen. In besonderen Fällen kann eine Verlängerung dieser Frist erfolgen. Die Anträge sind an diejenigen Stellen zu richten und neben den gleichen Nachweisen, wie bei den vorläufigen Anträgen noch den Nachweis zuzufügen, daß die Neueinstellung in dem der Hauptunterstützungsgenossen ein für die Dauer der Beschäftigung zuzüglich beschäftigt sind. Bei Streitfällen darüber, ob Steuersteine auszugeben sind, entscheidet unter Ausschluß des Rechtszuges das Staatsministerium. Die Vorschriften über die Ausgabe von Steuersteinen finden keine Anwendung auf Hauswirtschaft, Kleinhandel und Gastgewerbe. In einem Steuersteine in dem Zeitpunkt, in dem der Antrag auf Ausgabe eines Steuersteins entfällt, mit Steuern im Rückstand, so kann das Ministerium bzw. die Regierung den auszugebenden Steuersteine als Sicherheit zurückbehalten und als solche verwerten.

Steuersteine werden nicht ausgegeben für Mehrbeschäftigung in Betrieben von juristischen Personen des öffentlichen Rechts oder in Betrieben, deren Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte juristischen Personen des öffentlichen Rechts gehört, oder deren Gewinne ausschließlich juristischen Personen des öffentlichen Rechts zuzuführen.

Für die Berechnung der Mehrbeschäftigung werden sämtliche Betriebe eines Steuersteine-Berechtigten in einem Landesteil zusammengefaßt. Eine Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern, durch die der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, insbesondere soweit die Mehrbeschäftigung durch Verhinderung der Arbeit zwischen mehreren auch außerhalb des Landesteils gelegenen Betrieben bewirkt ist, wird bei der Ausgabe von Steuersteinen nicht berücksichtigt. Heimarbeit und Hausgewerbe liegen vor, wenn Personen in eigenen Betrieben im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- oder Hilfsstoffe selbst beschaffen, sowie für die Zeit, in der sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten. — In Unternehmen, die nach dem 1. September 1932 entweder neu errichtet oder nach einer Stilllegung von mehr als vier Wochen wieder eröffnet worden sind oder werden, werden Steuersteine für Mehrbeschäftigung nicht ausgegeben. Ausnahmen können in besonderen Fällen zugelassen werden. Für die Mehrbeschäftigung in Betrieben von Wirtschaftszweigen, die entweder als Saisongewerbe oder als Kampfgewerbe arbeiten, werden Steuersteine gewährt, wenn in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 im Durchschnitt mehr Arbeitnehmer beschäftigt werden als 90 Prozent der Arbeitnehmer, die im Durchschnitt des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres beschäftigt waren. Mehrbeschäftigung im Zusammenhang mit Saisonarbeiten, Saison-Schluss- und Inventurverkäufen oder im Zusammenhang mit den Weihnachtsverkäufen erfolgt, ist nicht mitanzurechnen.

Für die Berechnung der Arbeitnehmerzahl sind nicht mitanzurechnen: Der Ehegatte des Arbeitgebers, sowie Verwandte im ersten oder zweiten Grad, Hausgewerbetreibende einschließlich Heimarbeitern, Arbeitnehmer mit einer Beschäftigung von weniger als einer Woche oder mit einer durch Arbeitsvertrag beschränkten Beschäftigungszeit, Arbeitnehmer, die ausschließ-

Reste-Verkauf

für Tischdecken, Kissen und Gardinen

Harms, Schloßplatz

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

Der für Buß- und Bettag
polizeilich verbotene

Städte-Ringkampf

Ludwigshafen a. Rh. Bundesmeister — Oldenburg

findet heute, **Donnerstag**,
um 8 Uhr, in Woges Tierpark bestimmt statt

Unser Angebot:

- pelzbesetzte
Mäntel
- Sport-
Mäntel
- Frauen-
Mäntel
- Extra weite
Mäntel
- Backfisch-
Mäntel
- Kinder-
Mäntel
- Laden-
Mäntel
- Regen-
Mäntel

von einfacher bis zur elegantesten
Ausführung
zu bekannt kleinen Preisen

Kleinpreis ETAGE

Ecke Schüttingstraße — Achternstraße

Quittungskarten-Revision

in den Gemeinden Wardenburg,
Raftebe und Wiefelstede.
Montag, den 21. November 1932:

8½-10 Uhr für die Bauerschaft Oberlethe
bei Witt Jahn.
10½-12 Uhr für die Bauerschaft Achtern-
holt bei Witt Teelken.

1-2 Uhr für die Bauerschaft Westerholt
und Wannenmeer bei Witt Willers,
Westerholt.

2½ Uhr für die Bauerschaft Lungen,
Sundsmühlen und Sidmolesteden
bei Witt Sührer.

Dienstag, den 22. November 1932:

9¼-11 Uhr für die Bauerschaft Delfshausen
bei Witt Sührer.

12¼-3 Uhr für die Bauerschaft Santhausen
bei Witt Sührer.

4-6 Uhr für die Bauerschaft Sob und
Warghorn bei Witt Feldmann, Sob,
Wittwood, den 23. November 1932:

9-10 Uhr für die Bauerschaft Leuchthaus
bei Witt Meinen.

10½-2 Uhr für die Bauerschaft Ruffel,
Boleferburg und Wemtenborf bei
Witt Clausen, Wemtenborf.

2½ Uhr für die Bauerschaft Döbel bei Wwe.
Martens, Galtwirtschaft.

Donnerstag, den 24. November 1932:

9-11 Uhr für die Bauerschaft Rehdorn
und Behmermoor bei Witt Seimann,
Rehdorn.

12-1 Uhr für die Bauerschaft Netzen bei
Witt Seligen.

1¼-3 Uhr für die Bauerschaft Wehhausen
bei Witt Sab.

3¼ Uhr für die Bauerschaft Sahn und
Sahnmoor bei Witt Söder, Sahn.
Freitag, den 25. November 1932:

8-10½ Uhr für die Bauerschaft Pleusfönde
1 und 11 bei Witt Wippen.

11-1 Uhr für die Bauerschaft Raftebe-
Göndede bei Wwe. Die (Galtwirt-
schaft).

2 Uhr für die Bauerschaft Raftebe I bei
Witt Lampe, "Brinker Hof".
Sonntag, den 26. November 1932:

9¼-10½ Uhr für die Bauerschaft Wapel-
dorf bei Witt Mönning.

11-1 Uhr für die Bauerschaft Gumbütt,
Haberberg bei Witt Behrens,
Gumbütt.

2-3 Uhr für die Bauerschaft Kleiborf bei
Witt Berding.

3¼ Uhr für die Bauerschaft Raftebe I,
Kohmoor, Fietze bei Witt Lampe,
Raftebe, "Brinker Hof".

Zu diesen Terminen werden hiermit An-
bewerber und Versicherte unter Hinweis auf
die Kontrollbestimmungen geladen.
Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

**Wanderer- und
Horchautoruf**
nach billiger Berechnung
Karl Wieteburg, Sundobststr. 12, Ruf 4922



Die Schreckenswanderung des deutschen
Welfenhegers Dietrich und seines Begleiters
Kaufmann durch die australische Wüste. Lesen
Sie die aufregende Schilderung heute in der
Berliner Illustrierten Zeitung
Überall für 20 Pfennig!

APOLLO

Unwiderlich heute, Donnerstag, letzter Tag

Tannenbergr

Haus Wittekind

Heute, Donnerstag, den 17. November
nachmittags

5 = Uhr = Tanz = Tee

abends 8.30 Uhr

Großes Preis = Tanz = Turnier

unter Mitwirkung des Tanzlehrerpaars Herrn
und Frau Beuß

Es wird kein besonderer Eintritt erhoben
Die Preise sind ausgesiebt im Zigarengeschäft
Udo Grosse, Lange Straße

Prüfungskommission für Beamte des Büro- und Kassen- dienstes der oldenburgischen Gemeinden.



In der ersten Hälfte des Jahres 1933
(voraussichtlich im Mai) wird eine Prü-
fung für den Oberleitendient (2. Nach-
prüfung) und eine Prüfung für den Sekre-
tariatsdienst (1. Prüfung) stattfinden. Zu
den Prüfungen werden nur solche Anwär-
ter zugelassen, die einen den Bestimmungen
über die Annahme, Ausbildung und
Erhaltung der Beamten für den Büro- und
Kassendienst der Gemeinden des Freistaats
Oldenburg entsprechenden Vorbereitungs-
dienst zurückgelegt haben. Die Prüfungs-
bestimmungen können bei jeder oldenburgi-
schen Gemeindebehörde eingesehen werden.

Anmeldungen für die Prüfungen sind
bis zum 2. Januar 1933 unter Beifügung
von Lebenslauf, Befähigungszeugnissen
und Führungszeugnis bei der Behörde
einzureichen, bei der der Vorbereitungs-
dienst abgeleistet ist.
Über die Zulassung und den Zeitpunkt
entscheidet die Prüfungskommission.
Oldenburg, den 10. November 1932.

1- u. 2-Fam.-Häuser

in jeder Preislage an günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
3. A. Behnte, amtl. Maklertor 34

WALL-LICHT

Täglich ab heute:
Jarmila Nowotna, Willy Domgraf, Wahaender,
Paul Kemp, Karl Valentin, Vicky Karstadt in dem
ersten Opern-Konfilm:
Die verkaufte Braut
nach der berühmten Oper von Friedr. Smetana.
Die größte Erregungsmacht der modernen Lichtspielkunst
Ein großer Sieg des Tonfilms

Nikotin schadet nicht nur dem
„Optima“ die Gesundheit!

„Optima“

Trockenpfeife ohne Parone!
System Dr. Böckmann
Stück Rm. 1,25, 1,35, 1,50, 1,75

GEHEMENS
Witzegrad
7/10 COMP
Schlachthebe 7-8 • Witzegrad 7-2
Großhandelsverkauf für Nordwestdeutschland

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 18. November d. J.,
werden folgende Gegenstände öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
1. Donnerstags, vorn. 9 Uhr: 1. 1 Musik-
apparat mit 10 Platten, 2. 1 Chaise-
longue mit Decke, 3. 1 Kleiderschrank,
4. 1 Sofa, 1 Tisch, 4. 1 Buffet, Käufer ver-
sameln sich im „Grünen Hof“.
2. Mittwoch, vorn. 10½ Uhr: 1. 1 Putz-
maschine, 2. 1 Kartoffelweihler, 2. 2
Kauferweine, Käufer versammeln sich
in Farms Wirtschaft.

Schrieks,
Obergerichtsbevollmächtigter fr. A.

Restbestände

in Weißwaren, Handtüchern (Winterware),
Erläutern, Kurzwaren usw. sollen im
ganzen oder geteilt zu jedem annehmbaren
Preis verkauft werden. Ferner noch ein
Zeremonien- und Messinghändler.
Stamm: 3-4, Privathaus-Engana 1. Stg.

2-Familienhaus

am Saareufer und Bismarckstraße, sowie
mehrere andere 1- und 2-Familienhäuser
zu günstigen Preisen, evtl. mit
sofortigem Eintritt zu verkaufen.
Oldenburg, Schmarzing & Gent.

Diebesten

Magen-, Darm-, Blut-
reinigungs-u. Abführ-
mittel sind:

Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen
Zu hab. in Apotheken

Bettfelle

in Witt. billig zu vt.
Kunzwilfänge 5.

Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen
Zu hab. in Apotheken

Weihnachtsbäume

duftig, hart, fest-
stehend, junge Bäume,
100 bis 200 Zim. d.,
einige 1000 abzugeben.
G. S. Brauer,
Grünentamp
bei Sarel, Fernruf
Kilgülden 5.

Herrenjohrrod

aus ed. Material,
zu vt. Rebenstr. 42.

Zu vt. ein Knaben-
rad, fr. Fruns,
Fahrrad-Reparaturen,
Bürgerfeld,
d. Bahnhofsbergang.

Winterritterung

bis Mai.
Sams. Kiefteder,
Wegerlande.

Roffhäuferverband der Kb. und Rh.

Ordnungs Oldenburg
Freitag, den 18. November, abends 8½ Uhr
**Monatsversammlung
mit Lichtbildervortrag**
im Vereinslokal G. Stolle, Lange Straße,
über „Die Weimarer 1932“
Beginn des Vortrages pünktlich 8½ Uhr.
Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Preis-Skat

Ab Freitag findet in
Gallos Gasthof
Nadorster Straße 50
ein Preis-Skat statt. Schlußtag ist der
3. Dezember. Bedingungen liegen im
Lokal aus. Es ladet freundlich ein
Gerh. Gallo

Geflügel-Ausstellung in Oldenburg

am Sonntag, 19. und Sonntag, 20. No-
vember, in den Sälen des Zentral-Vieh-
marktes, 800 Stück Geflügel aller Art, ein-
schließlich Sonder-Ausstellung der West-
brieffaubereinerung. — Eintritt 50 Pf.
Eintrittskarte berechtigt für Besucher, an
der Gratisverlosung teilzunehmen.

Zuchtbullenauktion

Sonntag, 20. Nov., 12 Uhr, auf dem
Zentralviehmarkt Oldenburg
**Verborgene Qualität!
Ankaufsbekannt!**
Jeder, der einen Bullen braucht,
sollte die günstige Gelegenheit
wahrnehmen. Kataloge durch die
Oldenburg
Herdbuch-Gesellschaft e. V.
Oldb., Kaiserstr. 23, Fernruf 4187

Hebung der Viehstedter Feuerversicherung

Sonntag, den 19. Nov. vorn.
von 9-12 Uhr bei Gauwitt Kunit,
Oberhausen nachm. und Sonntag,
den 20. Nov. in der Wohnung des
Unterzeichneten Joh. Klauer

Malbücher

5 Bf. 10 Bf. 25 Bf.
Fr. Spanhake, Farben-Spezial-
Geschäft
Venne Str. 48 b. Katbaus. Tel. 3214

la Dorschlebertran-Emulsion

gar. rein, 40% la. Gütegeig. Reinebe geigut.
Nebis & Co. Dambura 21

Gesellschaftsspiele

Malbücher, Stäckungen,
Malkarten, Räthkästen,
Buntstifte, Bastkoffarbeiten
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Katbaus

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 314 / Donnerstag, 17. November 1932

Der Theaterteufel

Theatererinnerungen
Von Fritz G. Chelius

Die Tüde des Objekts, die durch Theodor Fischers Roman „Auch einer“ Weltberühmtheit erlangt hat, ist von dem gleichen Stoff wie der Theaterteufel. Es gibt kaum eine Vorstellung, und sei sie noch so sorgfältig vorbereitet und mit noch so hervorragenden Darstellern besetzt, die nicht Gefahr laufen könnte, von ihm „geschmissen“ zu werden. Die Spieler und Zuschauer wissen ein Stück von diesen Tüden des Objekts zu fassen, die instand sind, alle ernsthaften Bemühungen illusorisch zu machen. Da auch mir in den langen Jahren meiner Theaterlaufbahn der Theaterteufel des öfteren begegnet ist, so seien hier einige charakteristische Beispiele aufgeführt.

Es war in einer süddeutschen Residenz in der Vorkriegszeit. Bizet's „Carmen“ war neu inszeniert und pompös ausgestattet worden, alle Vorbereitungen für einen Erfolg schienen gegeben. Wie es an solchen Residenztheatern damals noch üblich war, hatte das dort garnisonierende Infanterieregiment eine Kompanie Garbisen zur Statisterei bereitstellen müssen. Bei der Generalprobe hatte die Sache geklappt, nun ermahnte der Oberregisseur am Schluss des dritten Aktes nochmals seine „Schmuggler“ eindringlich, daß kein Abgehen aus mitgenommen werden müsse.

Die Vorkaufführung beginnt. Der 1. und der 2. Akt sind unter Beifall vorübergegangen, und die wilde Gebirgslandschaft des 3. Aufzuges zeigt sich dem Publikum. Ein phantastisches Lagerbild: die Schmuggler sitzen in einer pittoresken Reihenfolge auf ihren Säcken und Ballen. Niemand acht, daß der Theaterteufel seine Finger ins Spiel mischt. Als nun (vor dem Auftreten ihres Führers) die großen Abgänge der Schmuggler kommt, flüchtet er ihnen nochmals eindringlich die Mahnung des Oberregisseurs in die Ohren. Und da geschieht es: Die Schmuggler rasen nicht nur ihre Säcke und Ballen zusammen, um sie mitzunehmen, sondern sie packen gleich alles, was er nicht mit- und nagelstift ist: Felle, Baumstämme, Mauerreste — und ziehen unter dem schallenden Gelächter des Publikums aus der gähnend leer gewordenen „Reihen“ sichtlich ab.

Eine der Opern, die der Theaterteufel besonders liebt, ist „Lohengrin“. Vor wenigen Jahren gab man diese Oper in einer Provinzialstadt. Die Vorstellung ist bis zu Lohengrins Abreise gegeben, der Schwam steht zur Abfahrt bereit, und Lohengrin überflutet sein Horn, sein Schwert und seinen Ring. Ein Zeitgenosse, der die Maschinerie des Schwams zu bedienen hat, hört, wie Lohengrin zweimal hinterandert: „Neb wohl, lob wohl!“ — „Das ist das Schwam, das sich 12 Takte später wiederholt. Er hört — und setzt die Maschinerie des Schwams in Tätigkeit, so daß der Schwam, als das richtige Stichwort für ihn kommt, sichtlich über alle Berge ist und Lohengrin sich gewunden sieht, zu Fuß durch die Fluten der Seebe zu gehen.

Noch heftiger war die Situation am Theater in D. bei der gleichen Oper. Man hatte sie neu inszeniert; auch die vier Begleiter des Heerrufers hatten prächtige neue Kostüme und lapidare Ritterhelme mit mächtigen Visieren erhalten. Da der Burghof nach der Rampe zu abfiel, kamen die Trompeter auf ein Podest zu stehen. Diesmal nun bediente sich der Theaterteufel der Hilfe eines wenig sein wollenden Bühnenarbeiters, der während der Ansprache des Heerrufers die Zeit ausnützte, unter das Podest kroch und die Bläse der Trompeter mit einem Rohrer festböhrt. Der erwartete Effekt trat prompt ein. Als der Heerrufer mit seinen vier

Männern nach seinen Schlussworten: „Er führt euch an zu hehren Ruhmes Segen!“ abgehen wollte, konnten ihm seine Begleiter nicht folgen. Nur aus ihren Mienen und frampfhaften Beinbewegungen konnte man schließen, was vorgegangen war. Nachdem sie sich mit gewaltsamen Zerrn aus ihrer peinlichen Lage befreit hatten, eilten sie spornstreichs unter dem Lachen des Hauses ihrem Geleiter nach. Den Freiler aber entdeckte man nicht, es war eben — der Theaterteufel.

Podest auf der Bühne haben es überhaupt in sich. So erinnere ich mich einer grotesken Szene im Stadttheater zu B., wo man Verbis „A l d a“ aufführte. Es war in der Vorkriegszeit und die Statisterei war durch ganze Kompanien Empfang des flegelichen Infanteristen, die „Voll“ mimten, pompös vor sich her zu führen. In beiden Scharen die Bühne, Nadames sieht hoch zu Fuß ein und wird vom Rechte jubelnd begrüßt. Woran es nun lag, ob dem Tier der Nadam jubelnd wurde, oder ob ihm zu viele Palmenwedel um die Hüften webeten — kurz, das Pferd bäumt sich auf, wirft Nadames ab und haut im Durchgehen mit den Hinterfüßen den nächsten Podest in Stücke, so daß die darauf aufgestellten Statisterei wie Marionetten nach hinten fielen. Aber auch Statisterei ist für den Infanteristen Dienst, und so ergab sich das amüsante Bild, daß die umgefallenen Soldaten pflichtgetreu auf ihrem Posten ausharrten, wenn man auch nur ihre Köpfe sah.

Elevoats Arbeitsplatz im Café

Der Stammtisch im Berliner Romanischen Café, dessen Mittelpunkt der vor kurzem dahingegangene große Maler Max Elevoat war, stellt eine Lebensgröße für alle kunstliebenden Besucher dar. Das dieses Zusammenstehens nicht nur dem geistlichen Verkehr dienlich, sondern auch dem Meistern von Wichtigkeit war, zeigen die Erinnerungen, die Karl Scheffler im neuesten Heft von „Kunst und Künstler“ veröffentlicht.

„Elevoat ging zunächst zwischen 6 und 7 Uhr abends nur ins Romanische Café, um dort seinen Verleger Bruno Cassirer zu treffen und Pläne für illustrierte Bücher oder graphische Werke mit ihm zu besprechen. Während Elevoat vorher nur wenige Zeichnungen geschickt hatte, wurde er durch Cassirer zum Illustrieren angeregt, und nun entfiel jene Fülle wunderbarer Werke, die ihn auf diesem Gebiet zu einem unserer größten Meister machten. Er war ein sehr eifriger Zeichner. Die Lithographien zum „Sindbad“ zeichnete er — auf Papier — im Bett während eines Gichtanfalls; der ganze „Hühnerhals“ ist in einer einstigen Nacht fertig geworden, und die Illustrationen zu den Galgenleibern entstanden im Schlafwagen während einer Reise nach England.

Diese Tätigkeit machte den englischen Verkehr mit dem Verleger notwendig, und so wurde das Café zum Arbeitsplatz, wo Pläne herab, Vorstudien gezeichnet und signiert, Zeichnungen ausgearbeitet wurden, wo das Gespräch über die Welt der Kunstschaffenden, von den indischen Geisteswissenschaften bis zur Musik, von den klassischen und orientalischen Sprachen bis zum Faust und zur Opernwelt Mozarts. Sein eigentliches Leben lag nicht in der Wirklichkeit seiner Tage, sondern in der Welt der Dichtung, des Theaters und der Musik. Dieses war der ursprüngliche Sinn der Elevoats im Café. Dann fanden sich Bekannte, Freunde und durchgehende Verehrer ein, und es bildete sich ein weiter, aber auch lockerer Kreis. Es entstand etwas wie ein Stammtisch, zu dem die anderen Café-Besucher neugierig hinübersehen...

Unberührt wird mit einer „F e i s c h t“-Ausführung in einer deutschen Unberührtstadt bleiben. Den Glou sollte die Volksschicht bilden; woher Maschinerie nach München hatte man gekauft, um diesen Akt recht sichtbar zu gestalten. Bei der Generalprobe hatte der Theaterteufel funktioniert, erst bei der Aufführung mußte der Theaterteufel seine Finger ins Spiel stecken. Ein Höhepunkt des Aktes war die Wildschau, die auf einer Schiene gleitend über die Bühne jagte und Feuer aus ihren Röhren blies. Als Kasper die sechste und siebte Freiheit gab, war sie zum erstenmal über die Bühne gerannt, hatte mit allen Gliedern mächtig geklappert, und das Feuer war ihr wie ein brodelnder Strahl aus der Schnauze geföhrt. Als die zehnte und elfte Regel gegeben werden sollten, hatte sie ihren Rücken programmgemäß anzutreten. Sie kam aus; aber mitten auf der Bühne streifte sie ostentativ und war wieder vor- noch rückwärts zu bewegen. Weg mußte sie aber, wenn sie den Schluss nicht gefährden sollte. Da sagte sich ein Theaterarbeiter ein Herz. Mit aufgetretenen Hemdsärmeln betrat er die Bühne, nahm die Wildschau beim Schwanz und zog sie schallend mit sich, bis sie in der nächsten Auliste verschwand. Schallender ist wohl in keinem Theater gefacht worden.

Jeber Jünger Italiens weiß von jenen heiteren Zwischenfällen zu erzählen, denn jedem ist der Theaterteufel zur Genüge bekannt. Da hilft keine Vorsorge noch peinliche Befolgung der Vorschriften; wenn es der Tüde des Objekts gefehlt, kann sich selbst die tragischste Szene in einer Wildschau verwandeln.

Eine Expedition ins unbekanntes Tibet

Mit besonderer Erlaubnis des Dalai Lama begibt sich der englische Kapitän Kingdon-Webb auf eine Reise nach den beiden unbekanntesten Provinzen von Tibet, nach Bome und Pojou. Bei einer früheren Expedition im Jahre 1924 hat er hier Gebiete gesehen, die er nun eingehender durchforschen will. „Wir werden dem Kong-Tschu etwa 200 Km. weit folgen und über einen bisher noch nicht überführten Paß von 5000 Meter Höhe nach Tschuden Gompa hinabsteigen, wo wir für ein Jahr unsern Wohnitz aufschlagen wollen“, erklärte der Forscher. „Bisher hat nur ein Weißer Tschuden Gompa besucht. Das war 1911, und er gelangte dorthin auf einem anderen Wege. Fast alles ist hier unbekannt. Der Ort ist umgeben von einem hohen Plateau, dessen Höhe etwa 4500 Meter beträgt. Darunter befinden sich kleine Täler, in denen wir eine reiche Natur an neuen Pflanzen zu finden hoffen. Auch unbekanntes Volksstämme gibt es hier; besonders interessiert mich ein merkwürdiger Stamm kalmückischer Wäldner, der Daru, von denen man bisher nur Unbestimmtes gehört hat.“

Die Zunahme der Rothhäute in Kanada

Daß in Kanada heute mehr Indianer leben als vor vier Jahrhunderten, da der weiße Mann dort eindrang, ist eine der überraschenden Mitteilungen, die die Indianerabteilung der kanadischen Regierung in ihrem neuesten Bericht veröffentlicht. Die Rothhäute, deren Vorkommen man bereits festgestellt hatte, in den letzten zwei Jahrzehnten ständig an Zahl zugenommen. Die Ziffer der indianischen Bevölkerung beträgt heute gegen 123.000, also 17.000 mehr als vor 20 Jahren. Die Indianer leben zum größten Teil in staatlichen Schutzgebieten; sie sind in drei Provinzen angeordnet, an der Spitze steht Ontario mit 30.363 Rothhäutlingen, der Westküste, danach kommt British Columbia mit 24.599. Die anderen Urbevölkerer des Landes, die Eskimos, sind in viel geringerer Zahl vertreten. Man hat dieses Volk, das hauptsächlich in den Nordwestterritorien wohnt, jetzt zum erstenmal gezählt, so gut es ging, und 5979 Köpfe festgestellt. Diese Zahl scheint gleichfalls für eine Zunahme der Eskimos zu sprechen, denn eine Schätzung vor 10 Jahren gab nicht mehr als 3000 an.

Duhings-Konzert

Lambertikirche

Vor einigen Tagen war schon von berufener Hand über den Sinn des Konzertes am Duhing geschrieben worden. Die Begründung, warum es eigentlich nicht „Konzert“ heißen dürfte, ist schon allerdings ein wenig arg, denn die meisten bedeutenden Werke unserer Konzepte, auch der weltlichen, sind nicht nur vom aesthetischen Standpunkt aus zu bewerten. Es gehört sogar zum allerersten Wesen der Musik, daß sie ethische Einflüsse ausübt und, wenn man sich einmal so ausdrücken darf, sogar im Konzertsaal die Seele färbt.

Zum gefrigen Tag hatte Landesmusikdirektor Dr. Wiffig vier Voketten ausgesucht, vier von V r ä t o r i u s, zwei von V a c h. Die erste achttimmige Motette von Prätorius „Aus dieser Not löst sich die Welt“ trägt in sich erschütternde Selbstanklage; kaum ein Lichtblick schimmert auf, wenn erlösender wirkt die darauf folgende deselben Komponisten „Gelobet und gepreiset sei Gott“, die eine Fülle herrlichster kompositorischer Einzelheiten zu einem erhebenden Ganzen verarbeitet. Die thematische Vielgestalt ist für die frühe Zeit, in der Prätorius komponierte, bewundernswürdig — hundert Jahre vor Bach —; der menschlich rührende Klang der Harmonien erscheint angesichts der sonst strengen kontrapunktischen Haltung wie ein fremdes Element in jener Epoche, das uns deshalb aber um so stärker anspricht. Neben jarter Zärtlichkeit kommt dramatische Bewegung in dadurch die Wucht, wenn bestelltsweise „der böse Feind nachsteht“. Der Ruf „Gib uns diesen Glend“ findet besonders eindringliche Form durch den hier fast betonten Kanonstil. Bräutigam auch die Wirkung in den verschiedenen Tempojenen, die im letzten selbst untereinander einen Wechsel der Stimmung zeigen, der Jahrhunderte vorausweisend. Diese Motette war der hervorstechendste und höchste Eindruck des Abends. Doch möchten wir diese wertvolle Aufführung nicht als entscheidenden Punkt anmerken. Wenn solche Art der „Konzertkritik“ einmal nicht am Platze ist, dann bei diesen großen kirchlichen Feiern. Wir möchten durch die sachliche Hervorhebung der aesthetischen Werte auch nur die Wucht der Empfindungen verstärken helfen, die selbstverständlich in den seelischen Wirkungen ihrer erhebenden Ausdruck erreichen. Die Motette ist neuinnig gesetzt; die Doppelchor der vier vorgelegten Werke wurden vom Lambertikirchenchor und V a c h e r e i n gesungen, und die eben geschilderte Motette bewies am besten, zu welchen Leistungen beide befähigt sind.

Sehr gut gelang dann in der Stimmung die Bachsche Motette „Komm, Jesu, komm“, in der die Frauenstimmen ihr Material so tonisch zur Geltung brachten, wie wir es selten in der Lambertikirche hören. Auch dieses Werk hatte Dr. Wiffig wie diejenigen Prätorius' sehr geschickt bearbeitet, nach der Art, wie Bach selbst in der zuletzt gebrachten Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ die Dreierbegleitung der Orgel erhielt. Mitglieder des Landesorchesters hielten den Part gewissenhaft und sauber und brachten somit zu Gehör, wie sehr diese Werke an Klangfülle durch instrumentale Aufführung gewinnen.

Dr. K. B.

Aufführung von Caruso's Tenore.

Die Stimme des größten Tenors, den die Welt je gesehen hat, Enrico Caruso, soll demnächst zu Gehör werden, wie sie vor 25 Jahren die Welt entzückte. Eine Grammophongesellschaft, die im Besitz der wichtigsten Aufnahmen aus seinen Lebzeiten ist, hat nach sechsjährigen Versuchen die auf den alten Platten festgehaltene Stimme zu einem neuen und schärferen Klang ertrockt. Wie Londoner Blätter berichten, hat man diese Experimente mit zwei Platten angelegt, die Aufnahmen der Stimme Caruso's aus den Jahren 1902 und 1905 enthalten. Zu dieser Zeit war die Wiedergabe im Grammophon noch recht unvollkommen. Bis 1925 jagten die Künstler direkt in das Horn, wodurch nur ein Teil ihrer Stimmpunkte wirklich festgehalten werden konnte. Seitdem sind große Verbesserungen bei den Aufnahmen durchgeführt worden, und diese Suche man für die alten Platten auszunutzen. Die Platten in den Wachsform der Caruso-Aufnahmen wurden in winzige elektrische Ströme umgeformt und diese durch Filter von ihren Unzulänglichkeiten nach Möglichkeit befreit. Der Gesang Caruso's wurde mit einer neuen Dreierbegleitung synchronisiert, wobei der Kapellmeister mit seinem Orchester die Feinheiten des Gesanges mehr unterirdisch und die Stimme besser hervorbrach. Man verprüfte sich von dieser jetzt zum ersten Mal allseitig durchgeführten „Auffrischung“ alter Grammophon-Stimmen viel.

Er kennt ihn, „Es gibt Hunderte von Wegen, um zu Geld zu kommen.“ „Ja, aber nur einen rechtschaffen.“ „Und der wäre?“ „Das habe ich mir doch schon immer gedacht, daß du das nicht wärest.“ (Neue Z. 3.)
Der Apparat hat gestrichelt: „Als Aufnahmen sind mir während meiner Reise geschnitten, die meiner Schwingenunterstützung.“ „Die alte Dame hat wohl nicht hingekommen.“ „Doch, aber der Apparat hat gestrichelt.“ (Neue Z. 3.)

Bernard Grün: „Musik um Musik“

Berliner Aufführung

Einen recht lustigen und angenehmen Abend bescherte die Berliner komische Oper mit der Aufführung des musikalischen Lustspiels „Musik um Musik“. Damit wurde ein für die Festsaalbesucher neuer Tonreper bestreift, der jetzt in der Opern-Dr. jur. Dr. Ernst Grön, dessen zweites Bühnenwerk, die Operette „Hämmische Musikanten“, bereits eine große Verbreitung gefunden hat und demnächst auch in Berlin aufgeführt werden soll.

In „Musik um Musik“, bereits seinem vierten Werke, hat er auf Chor und große Finales verzichtet, bringt in der Hauptrolle Eber, aber auch Duette und ein Quartett. Seine melodische Erfindung ist nicht immer ohne Nachahmungen, aber stets frisch, jauchzbar und geschmackvoll. Man glaubt seinen Worten gern, selbst wenn sie reichlich sentimental werden, wie in dem Lied von dem kleinen Sittich. Eine ganze Reihe Nummern dürfte bald volkstümlich werden, wie das Lied mit Tango „Zu Laormina“ oder der Walzer „Einmal muß jeder Tanz zu Ende gehn“. Auffallend sehr im Klang ist die Instrumentierung; sie verrät außergewöhnlichen Klangflair.

Recht unterhaltend, auch mit häßlichen Witten gewürzt, ist die Handlung, die von den bedrängten Eltern des Pauli Frank und Peter Herz herrührt. Wenn auch Zusi, eine oben geschilderte, sehr seltsame und kluge, ihr Ziel mit Energie und Stille verfolgende junge Frau, im Mittelpunkt steht, so ist doch der Held ein verträumter Komponist, der immer nur etwas fertigbringt, wenn er sich von neuem verheiratet hat, und durch seine Scheidungen berührt ist. Da die beiden letzten Akte in Morotte spielen, ist klar, daß Eugen d'Aubert gemeint ist. Sein Mitbewerber um Zusi ist kein Freund und klüger Biograph, der sich zunächst im Hintergrunde mit dem Tonreper für diesen ausbildet. Obwohl Zusi diese Veranstaltung sofort gemerkt hat, behandelt sie den Freund doch so, als ob er der beständigste Komponist wäre, wodurch sich sehr lustige Szenen ergeben. Wie es in dem Diva eines Theaterdirektors zeigt, welche Wille er mit aufgeregten und anbrüchlichen Künstlern hat, wird im ersten Akt überaus lustig vorgeführt. Das Werk wird sicherlich weite Verbreitung finden.

Die Aufführung war recht flott. Daß alle Feinheiten des Orchesters ausgebeutet herauskamen, dafür sorgte Kapellmeister Dr. Ernst Grön. Eber hatte man ihm für den Komponisten und dessen Freund in Walter Rilla und Ludwig Donath wohl zwei ausgezeichnete Darsteller, aber seine Gesangsstärke zur Verfügung gestellt. Das Elfenbein Walzer reitete das Gesangslied; mit entzückender Annuit und geistiger Hebung sang er auch die Zusi. Auch die kleineren Rollen waren in besten Händen. Die Musikleitung Hermann Schrehan war einfach, aber durchaus geschmackvoll.
Prof. Dr. Wilhelm Altmann.

